

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 10 Pf., 2.50 pro Woche 20 Pf., Postgebühren Nr. 7739.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

## Organ für die werkhätige Bevölkerung

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Insertionsgebühren beträgt für die einblättrige Zeitschrift oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Nr. 116. Sonnabend, den 20. Mai 1899. 10. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

#### Pfingsten!

Wiederum ist das Fest der Maian, das liebliche Pfingsten gekommen in Sonnenglanz und Blütenpracht. Pfingsten ist das Siegesfest des Frühlings über den grimmen Feind aller Lebensfreuden, den kalten Winter. Nach unseren Religionslehren feiern wir „Pfingsten die „Ausgießung des heiligen Geistes“. Ueber die Jünger des großen Reformators, des Begründers der christlichen Religion, kam in jenen ersten Pfingsttagen die Erkenntnis, die wunderbare Erleuchtung des Geistes, die sie dann hinaustrrieb in alle Welt, zu lehren alle Völker, Kerker, Schande und Tod zu tragen für ihre großen Taten der Menschenliebe das „Reich Gottes“ auf Erden zu errichten.

Für den Mitleidenden, proletarischen Klassenkampf der Gegenwart hat das Pfingstfest die gleiche zweifach symbolische Bedeutung. Es zeigt uns als Frühlingsfest, wie Alles, in der Natur sowohl, wie im Gesellschaftsleben der Menschen, dem Wechsel unterworfen ist. Es giebt uns die frohe Zuversicht, wie wie hier der junge Frühling triumphiert über den kühleren Winter, auch der Völkerfrühling, die Freiheit, das Recht, siegen werden über die finsternen Feinde der Menschheit. Gewalt, Lüge und Unterdrückung. Es mahnt uns aber auch in seiner religiösen Bedeutung, es jenen ersten leidenschaftlichen Bekennern des Christentums gleich zu thun in Eifer und Arbeit für die Sache, die wir zur Verwirklichung gemacht, für die Sache, die im Sozialismus ihren mächtigsten Ausdruck findet, nicht nachzulassen, mögen auch Verfolgungen aller Art, möge der giftige Haß der Feinde die Erfüllung unserer Aufgaben auch unendlich schwer machen.

Wenn morgen Festglockenklänge festerlich über die Fluren klingen, wenn blauerer Himmel, prangendes Grün, schimmernde Blütenpracht, wenn lieblich lodender Bogelfang in Wald und Flur uns ein wunderbar schönes Bild des Friedens und der Lebensfreude vor die Seele zaubern, dann genießen wir, nach Wochen der Arbeit und der Sorge, frohen Herzens die wenigen Stunden unseres Festes und sammeln neue Kräfte zu neuen Kämpfen. Und neue Kämpfe harren unserer, Kämpfe nicht nur, wie sie die oft harten Anforderungen des kleinen täglichen Lebens mit sich bringen, sondern Kämpfe gewaltiger Art um die Erfüllung unserer Ideale, um die höchsten, heiligsten Güter der Menschheit. Gleich dem Frühling in der Natur, der sich auch jetzt wieder herrlich erfüllt, soll und wird der Frühling der Völker erstehen in Glanz und Pracht trotz dem Wüthen jener finsternen Gewalten, die Licht und Freiheit mit giftigem Gasse verfolgen. Und daß er bald kommen möge, dieser heiß ersehnte Völkerfrühling, des wollen wir alle Sorge tragen in steter treuer Arbeit! Mögen also die wenigen Stunden der Ruhe, die unser Pfingstfest darbietet, diese neue Kraft zu neuen Kämpfen allen lieben Mitleidenden am großen Fest in Wahrheit gewähren!

#### Der blamierte Vizepräsident.

Herr v. Frege, der erste Vizepräsident des Deutschen Reichstages, wird immer mehr in die Enge getrieben. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ erklärt, Herr Paasche sei derjenige liberale Parlamentarier gewesen, der die lächerliche und unsinnige Anregung zur Sperrung der Journalisten gegeben habe. Es wird übrigens jetzt der national-

liberale Schriftführer Prof. Haffe aus Leipzig, der Präsident der „Alldeutschen“, in der Presse als die hochliberale Autorität des Herrn v. Frege bezeichnet. Der „Freis. Ztg.“ wird als das „hochangesehene liberale Mitglied“, auf das sich Herr v. Frege bezogen, der Abg. Heyl zu Herrnsheim bezeichnet. Am Ende wird gar noch Herr Reing. Schmidt, der freisinnige Volksparteiler, der jetzt oft so „staatsmännische“ Anwandlungen hat, als das betreffende „hochangesehene liberale Mitglied“ genannt?

Inzwischen bewahren selbst Organe, die Herrn von Frege politisch näher stehen, als dem von ihm beschimpften, ihm beinahe gleichaltrigen „Preßkämpfer“, soviel Solidaritätsgefühl, das Verhalten des Herrn von Frege gebührend zu kennzeichnen. Die Münchener „Allg. Ztg.“ giebt der vollkommen zutreffenden Ansicht Ausdruck, daß mit Frege's Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden der parlamentarischen Vertretung des Deutschen Reiches „ein beauerlicher Mißgriff begangen worden ist“.

Ein Helfer ist aber doch endlich für Herrn von Frege erstanden. Auch die ihm nahestehenden konservativen Blätter haben bisher kein Wort zu seiner Entschuldigung gesagt, nur die von der Partei herausgegebene „Konf. Korresp.“ sucht ihm zu Hilfe zu kommen, haut aber dabei gründlich daneben.

Sie schreibt, Herr von Frege habe besonders unter den wohlfeilen Weisungen parlamentarischer Berichterstatter zu leiden gehabt, die „alles Ernsthafte in der bekannten jüdisch-wigwagenden Manier herunterreißen“. Da sei ihm der Geduldssaden gerissen und er habe einem Blatt einen Denkwort (!) erteilt.

Man könnte Mitleid haben mit dieser Hilflosigkeit, die als letztes Mittel zur Judenhege greift, was gerade in diesem Falle besonders ergötzlich wirkt. Wie die „Freis. Ztg.“ bemerkt, ist der Verfasser des Artikels der „Bresl. Morg.-Ztg.“ in der Gegend geboren, in der Hauptmanns „Weber“ spielen. Sein Vater war ein schlesischer Weber, seine Mutter stammte aus einer schlesischen Bauernfamilie.

#### Eine Ernennung zum Offizier.

Vor einigen Tagen berichtete die „Woche“, daß, als die Fürstin Alfred zu Salm-Dyck auf einem Kollumfest bei Hofe bemerkte, daß ihr Gemahl wohl der einzige sei, der nicht zum Tragen einer Uniform berechtigt sei und deshalb in Zivil kommen müßte, der Kaiser lächelnd bemerkte: „Wer könnte den Wunsch einer so schönen Frau nicht erfüllen?“ und den Fürsten sogleich à la suite seiner Garde-Kürassiere stellte. Wie die „Freis. Ztg.“ nun erzählt, hat dieser Vorfall sich schon vor einiger Zeit zugetragen. Es war um so eigenartiger, als Fürst Alfred zu Salm-Dyck niemals gedient hat und auch österreichischer Unterthan war. Gleichwohl wurde er sofort zum Rittmeister ernannt und wird auch als solcher in der „Rang- und Quartierliste“ unter den Offizieren à la suite der Armee geführt mit dem Zusatz „mit der Uniform des Garde-Kürassier-Regiments“.

#### Die arbeiterfreundlichen Junker.

Einen neuen arbeiterfeindlichen Antrag haben die preussischen Junker im Abgeordnetenhaus eingebracht. Unter Führung des Abg. v. Pappenheim-Liebenau ersuchen sie die Regierung um baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs betr. Fürsorge für Arbeitslose, der auf der Grundlage a) der Einführung von Arbeitsnachweisen für Arbeitslose an den Orten, an denen ein Bedürfnis besteht, b) sowie der Bestrafung des Mißbrauchs solcher Einrichtungen Seitens der Arbeitslosen, c) endlich einer Beteiligung des Staates, der

Provinzen und der Kreise an den Kosten dieser Einrichtung den Bedenken Rechnung trägt, die seiner Zeit der Verabschiedung des Gesetzesentwurfs von 1895 entgegenstanden.

So harmlos dieser Antrag dem Ueingekehrten erscheint, so gefährlich ist derselbe für die Arbeiterklasse. Das erwähnte Gesetz von 1895 bezog sich auf die Errichtung von Verpflegungsstationen. Die Vorlage scheiterte damals an dem Beschluß des Hauses, daß der Staat ein Drittel der Kosten für die Stationen tragen solle. Auch jetzt verlangen die Junker wieder Staatshilfe, um die Kreise und vor Allem die Gemeinden zu entlasten. Viel wichtiger aber als diese Bereicherung aus dem Säckel der Steuerzahler ist das Verlangen der Bestrafung des „Mißbrauchs“ solcher Einrichtungen Seitens der Arbeitslosen. Der Begriff „Mißbrauch“ ist so dehnbar, daß man darunter auch schon die Weigerung eines Arbeitslosen verstehen kann, sich in die seligen Gefilde Ostindiens verschicken zu lassen und dort um einen Hungerlohn zu arbeiten. Doppelt zu verurteilen ist dieses junkerliche Gebaren, wenn man erwägt, daß es sich hier um die Nothlage der Aermeren unter den Armen handelt.

#### Die Verhelfer verurteilt werden

— gegen die Sozialdemokraten natürlich — dafür liefert unser Parteiorgan in Halberstadt, die „Arbeiter-Zeitung“, ein herrliches Beispiel. Dieses Blatt brachte im April vorigen Jahres einen dem „Vorwärts“ entnommenen Artikel „Aus Agrarierland“, der eine Schilderung der politischen Zustände in Ostpreußen enthielt. Der Artikel schloß mit folgenden Sätzen:

„Da man die sozialdemokratische Agitation fürchtet, wird in den Kreisblättern und in einzelnen schon vertheilten Flugschriften offen zu Gewaltthatigkeiten gegen unsere Genossen aufgefordert. Es wird trotzdem Flott an die Arbeit gehen!“

Diese Sätze gaben, wie wir dem genannten Parteiblatt entnehmen, Anlaß zu einem höchst sonderbaren Strafverfahren gegen den Redakteur der „Arb.-Ztg.“. Der Erste Staatsanwalt in Halberstadt, Herr Schöne, wendete sich an den Regierungspräsidenten in Königsberg, ob er als Vorgesetzter der Redakteure der amtlichen Kreisblätter Strafantrag stellen wolle. Da der Regierungspräsident die ihm zugeschriebene Vorgehensweise nicht befahl, so konnte er dem Staatsanwaltswunsch nicht entsprechen. Der Staatsanwalt aber gab seinen Plan nicht auf. Er wandte sich an sämtliche Kreisblätter Ostpreußens, legte ihnen den verbrecherischen Artikel vor, ob sie sich nicht beleidigt fühlten. Einige Kreisblatt-Redakteure fühlten sich nannte beleidigt. Im Juni vorigen Jahres hatte der Staatsanwalt 7 Beleidigte, die den erforderlichen Strafantrag stellten, beisammen. Jedoch der Angeklagte machte Schwierigkeiten: Es sei nur allgemein von „Kreisblättern“ die Rede gewesen, nicht von den sieben Strafantragstellern, die mithin gar nicht strafantragsberechtigt seien. Nun sagte es sich, daß der Herr Schöne auf Sommerurlaub ging, sein Stellvertreter stellt das Verfahren ein; das war im August vorigen Jahres. Aber als der Erste Staatsanwalt Schöne gestärkt aus der Sommerfrische zurückkehrte, nahm er das Verfahren von Neuem auf. Im Dezember konnte er statt 7 volle 21 sich beleidigt fühlende ostpreussische Kreisblatt-Redakteure produzieren; 15 Kreisblatt-Redakteure ließen ihn noch immer im Stich! Doch nun sollte nicht länger gesackelt werden, die Angeklagte ward erhoben. Neue Hindernisse aber stellten sich der Aburtheilung des Uebelthäters in der Weg. Das Landgericht lehnte die Klage ab, weil die Möglichkeit vorliege, daß die Blätter, welche Strafantrag gestellt hätten, nicht gemeint seien, während diejenigen, welche gemeint sein könnten, keinen Strafantrag gestellt hätten. Doch die Sache hatte auch hiermit noch kein Ende. Das Oberlandesgericht hob ohne jede Angabe von Gründen den Beschluß des Landgerichts auf und verwies die Klage an das Schöffengericht. Dieses verhandelte jetzt endlich nach mehr denn Jahresfrist mit dem Erschienen des Artikels. Der Angeklagte führte den Wahrheitsbeweis. Es war ihm nicht schwer, allerlei Auslassungen von Kreisblättern beizubringen, die zu Gewaltthatigkeiten gegen Sozialdemokraten auffordern. Der Amtsanwalt beantragte 100 Mark Geldstrafe. Das Schöffengericht sprach frei, indem es sich dem Zweifel des Landgerichts bezüglich der Berechtigung der Strafanträge anschloß. Der Verlauf dieses Strafverfahrens zeigt den Scharfmachern,

### Die Rose von Dientis.

Von Heinrich Bickel.

Wuthheulend und furchtlich fuhr in demselben Augenblick die Volkshaufen durcheinander. Mit Flintenkolben wurde der Schädel des französischen Gefangenen zerschmettert. Ein Messer durchbohrte Prevost's Schulter, ein Bajonnettstich seine Brust. Er fiel. Zu spät kam Ali Goin, der das Unglück verhindert hatte, ihm zu Hilfe. Er fand den Blutenden erst im Jubel fortgeschleppten Leichnam des jungen Franzosen begraben.

Die menschenfreundlichen Benediktiner ließen den blutenden Hauptmann durch einige Zurückgebliebene in ein benachbartes Kloster tragen. Sie lösten seine Kleider, wuschen seine Wunden, wuschen durch Verbände mühsam das gewaltigam vorquellende Blut und suchten ihn ins Leben zurückzurufen. Ali Goin war allem der Hilfreichste und Trostloseste. Vor Anbruch des Morgens, während im stille gewordenen Dorfe die Bauern den Hauch verschlefen, wurde der Schwerverwundete, dessen Verwundung noch immer nicht zurückgekehrt war, nach Dientis gebracht. Hier hatte die Herrschaft des Schlosses Kastelberg vier bis fünf gefangenen französischen Offiziere eine Nachtstätte gewährt. Auch Prevost wurde sie zu Theil, nach dem sich der Vater Gregorius lebend für ihn verwendet hatte. Die harten Verletzungen erschöpfte und in Folge der zahlreichen Quetschungen, die Flavian im Gedränge der Bauern von ihrer Füßen gezeihen, empfangen hatte, lag er den folgenden Tag besinnungslos da. Man zweifelte an der Rettung dieses jungen Lebens. Ali Goin wich nicht vom Lager seines Kameraden, und selbst die allgemeinen Unruhen, welche an demselben Tage das Thal erfüllten, erregten die Theilnahme des Dieners nicht mehr.

Es verbreitete sich das Gerücht durchs Land, Massen des Heer sei fliegend über den Rhein gebrungen und bestürme das gemauerte Vorwerk des Feisenpases am Luziensteig. Der Kanonenbonner, welcher von Richtenau, am Fuße des Kunststeppasses, her gehört wurde, verkündete deutlich, der Feind stehe auch dort auf dem Boden Graubündens. Der Landsturm scharte sich wieder zusammen und Anton von Kastelberg theilte die bewaffneten Volksmassen wieder in Kotten. Der Tag verging unter Verathungen.

Folgenden Morgens, es war der 6. März 1799, lief die Schreckensbotschaft ein, General Demont stehe mit seiner Brigade wirklich bei Richtenau, habe dort ein Bataillon Oesterreicher gezwungen, das Gewehr zu strecken, und sende nun eine Abtheilung französischer Truppen stromaufwärts, längs dem Hochgebirge, gegen Planz und Dientis. Gleichzeitig erscholl die Nachricht von dem Wiedererscheinen der Franzosen bei verstärkter Macht Loisons von Ursern aus über die Oberalp herab gegen Dientis. Jetzt entstand Zwietracht, Unentschlossenheit und Verzweiflung. Die Einen retteten sich durch die Flucht in die benachbarten Thäler, Andere wollten noch einen ohnmächtigen Widerstand versuchen. General Loison rühte ohne nennenswerthen Kampf vor und dran in Dientis ein, wo seine Ankunft von den gefangenen Offizieren im Schlosse Kastelberg mit Jubel begrüßt wurde. Der General begab sich selbst in das Schloß, um der Gemahlin des Landrichters Kastelberg, welche die verwundeten Hauptleute mit wahrhaft mütterlicher Sorgfalt beschirmte hatte, seinen Dank zu bezeugen. Er trat auch zum Schmerzenslager Prevosts und beklagte gerührt des Jünglings bitteres Los. Dieser konnte jedoch nicht antworten. Er drückte stumm die Hand des Generals und seine Augen blickten, im Gefühl der Erkenntlichkeit, freundlich zum Feldherrn auf. Loison, nachdem er eine kleine Bejagung im Dorfe zurückgelassen, eilte weiter, um sich mit dem Kriegsvolk des Generals Demont zu vereinigen.

Mit Hilfe der Kunst eines französischen Militärarztes, und mehr noch durch die eigene jugendkräftige Natur, erkrante sich Prevost nach einigen Wochen der Wiederkehr seiner Gesundheit. Seine Wunden, die an und für sich nicht lebensgefährlich waren, heilten allmählich, doch langsam verlor sich die eingetretene Entkräftung. Jagdschloß hatte ihn ein Bespiel auf ein väterlich Handelshaus in Stand gesetzt, sich vor Kopf zu Fiß anständig zu kleiden und mit mancherlei anderen Bequemlichkeiten zu versehen. Vater Gregorius versorgte ihn, zur Beschäftigung in der Eisenarbeit, mit Büchern. Am liebsten unterhielt sich der Genesende in einlame Stunden mit Briefen, die er allwöchentlich seiner Schwester schrieb. Im ersten derselben hatte er ihr von seinen unglücklichen Abenteuern, durch die er nach Dientis verschlagen worden, Nachricht gegeben. Einige Bruchstücke aus den späteren Briefen mögen die zuweilen sonderbaren Eindrücke oder Verhältnisse des jungen Mannes mit seinen eigenen Worten schildern.

#### Briefstellen

„Du also, arme Sabine, in Trauerkleidern? Du, in der vollen Blüthe des Lebens, schon Witwe?“ — schrie er seiner Schwester, als er mit der ersten Antwort von ihr zugleich die Nachricht vom Tode ihres Gemahls, des Barons von Schauenstein, erhalten hatte. „Adante ich doch, statt dieses Papiers, zu Dir fliegen, Dich in meine Arme nehmen und Deine Thränen trocken! Tröstet es Dich denn nicht auch ein wenig, daß ich noch vorhanden bin und daß Du nicht doppelte Trauer um Gatten und Bruder zu tragen hast?“  
„Ruh' freud die fromme Ruhe, in welcher Du mir von den letzten Augenblicken Deines Gemahls erzählst. Da leugnest Deine Thränen nicht. Sie sind menschlich, und fließen gewöhnlich weniger dem Mitleid um den Todten, als dem um unsere irdischen Gemohnheiten. Diese ändern sich mit der Zeit, und darum wird die Zeit mit Recht die beste Trösterin ge-“



wie unberichtigt ihre Klagen über unzureichendes Gifer der Justiz im Lande wider den tödlichen sozialdemokratischen Feind ist. Die Justiz berichtet vielmehr wahre Wunderwerke. Der Staatsanwalt in Halle hat wieder eigene Hände nach dem Sadel des Staates gefaßt, um eine den Junkern freilich unangenehme Festsetzung des geschätzten Einkommens ihrer Brüder zu ändern. Wenn der Ausgang des Prozesses eine Niederlage des Staatsanwalts als Justizbedeutung, so mag er sich damit trösten, daß der Beifall der Amtsblätter und ihrer Hinterlassen ihm sicher ist.

**Christlich-soziale Taktik.**

An den Pfingsttagen tagt in Mainz der Kongreß christlicher Gewerkschaften. Die „Rheinische Zeitung“, unser Kölner Parteiblatt, beabsichtigt, einen Berichtsteller dorthin zu schicken und wandte sich an den Vorsitzenden des Norddeutschen Komitees der christlichen Gewerkschaften, Herrn August Bruff, mit der Bitte, eine Ausweiskarte zu schicken.

Die Antwort war folgendes Schreiben:

Gewerkschaften Christlicher Bergarbeiter Deutschlands.  
Herrn Redakteur Dr. A. Gudmann, Köln!

In Erledigung Ihrer Zuschrift... betreffend den Mainzer Kongreß theile ich mit, daß vom selben die sozialdemokratische Presse ausgeschlossen ist.

Achtungsvoll

Arg. Bruff.

Die Verhandlungen des Frankfurter Gewerkschaftskongresses waren öffentlich. Die „Rheinische Volkszeitung“ lobte ausdrücklich die Ruhe und Sachlichkeit der Verhandlungen, wie den praktischen Sinn der Teilnehmer und hoffte, daß der Kongreß auch in den Kreisen der katholischen Sozialpolitiker die Beachtung finden möge, die er verdient. Wenn die Herren desselben von ihrem christlichen Gewerkschaftskongreß lassen, sollen sich die katholischen Sozialpolitiker an der freimüthigen, unparteiischen Haltung, die die deutschen Gewerkschaften der Öffentlichkeit gegenüber als selbstverständlich betrachten, ein Beispiel nehmen. So lange Herr Bruff die erste Reihe spielen darf, scheint das freilich ausgeschlossen zu sein.

**Aus unseren Kolonien.**

**Die Hungersnoth in Ostafrika.** Der dem Reichstage zugewandene Gesetzentwurf betreffend die Feststellung eines Nachttrages zum Handelsbetriebe für die Schutzgebiete von 1899 bestimmt, daß der Nachtrag in Einnahme und Ausgabe für das schätzungsweise Schutzgebiet auf 50,000 Mark festgestellt wird und dem Etat der Schutzgebiete pro 1899 hinzutreten soll. Dieser Reichszuschuß ist als einmalige Ausgabe zur Linderung der Hungersnoth angelegt. Die Erläuterungen besagen: „Wie bereits in früheren Jahren, so ist leider auch jetzt wieder im Schutzgebiete wegen andauernder Dürre in Folge des Ausbreitens der Heuschrecken eine Hungersnoth ausgebrochen. Nach den vorliegenden amtlichen Berichten sind davon weite Landstriche im nördlichen Theile des Gebietes heimgesucht, wo die Eingeborenen mit den karglichsten Mitteln ihr Leben kröhen und vielfach dem Hungertode zum Opfer fallen. Aus Rücksicht der Menschlichkeit kann sich die Regierung der Pflicht nicht entziehen, dem Elend nach Möglichkeit zu steuern. Da indessen Fonds hierfür etatsmäßig nicht vorgesehen sind, so müssen sie im Wege des Nachttrages unter entsprechender Erhöhung des Reichszuschusses nach bereit gestellt werden. Auf einen von ihm telegraphisch gestellten Antrag ist dem Gouverneur die von ihm als erforderlich erachtete Summe von 50,000 Mk. Angebots der vorliegenden außerordentlichen Umstände auf demselben Wege bereits zur Verfügung gestellt worden.“

**Für die Landtags-Wahlen in Sachsen** beginnen bereits die Vorbereitungen. Schon macht die Regierung die Umwälzung der Wahlkreise für den 15. Juni bekannt. Die sächsischen Parteien müssen deshalb bereits die Arbeit beginnen, die bei dem Dreiklassenstimmrecht die Wahlkreise bilden. Es wird diesmal — in Sachsen besteht die Wahlkreise — in 28 Wahlkreise getheilt. Darunter befinden sich vier, deren Wahlkreis bisher in anderen Provinzen waren. Es sind dies der alte Dresden Kreis, welcher durch Genossen Grunert, der Wahlkreis Meran-Graben, welcher durch Genossen Grünberg, der Wahlkreis Kreis in der Umgebung Leipzig, welcher durch Genossen Gebhardt, und der Wahlkreis Kreis Chemnitz-Bismarck, welcher durch den Genossen Schmidt. Besonders in den beiden letztgenannten Kreisen sind unter Genossen unter dem früheren Reichstagen mit sehr hohen Majoritäten gewählt worden, Gebhardt z. B. mit 2558 gegen 1217 Stimmen.

Das Sterben selbst, glaube ich, wird keinem Sterbenden schwer, ebensowenig als das Schmerzwerden. Die Natur ist immer eine allgütige. In ihre kühnen Gedanken legt sie sich ein laßes Netz; hingegen fällt sie wunderbarlich Tod und Schmerz in ein mildes Gefäß, durch welches uns sogar der Gram lieb werden kann, daß wir ihn nähren und nähren, obwohl er verzehret.

Sobald Du Dein Haus beehlt und Dich wegen der Hinterlassenschaft der Verwandten, dessen letzten Willen erfüllt, mit den übrigen Verwandten auseinandergerückt hast, verlaßte Bekanntschaft, Schloß und Gehalt, und Alles, was Du an die letzte Vergangenheit erinnerst. Mit religiösen und politischen Tröstungen kann man so wenig den Schmerz an der Verluste, als irgend eine Kunstfertigkeit des Trostes heilen. Wenn es eine Eitelkeit ist, an der auch Deine Leber, wenn Du das zur Gewissheit Gewordene erinnerst und verlaßt Dein Haus, verlaßt Dich auf Deine letzten Tage. Verlaßt das, was war, und erinnerst Dich, daß Du mir noch angehörest, so ist Dir!

Wegen meiner Gewissung bei altem Alter. Siehst Du nicht schon diesen Zeiten und den Jahren Jagen meine Gedankens? — In der ersten Briefe noch, wie Du sagst, hätte ich mich nicht so sehr über die unglücklichen, rühmlichen Wechsellagen wegen, nicht hinaus in's Freie. Rühmte ich es, so wäre ich schon bei Dir. Doch, wenn Du selbst bei mir wärest, würde ich keine annehmlichere Pflanzung als in die: alterthümlichen, süßeren und doch gewöhnlichen Dinge mit zu Theil wärest. Die Frau von Kasselberg, eine fromme, ehrwürdige Dame, nimmt sich meiner mit der Zärtlichkeit einer Mutter an. Seit einigen Tagen ist mir schon gestanden, Mühsal an ihrer Tafel zu speisen und den Nachmittags in ihrer Gesellschaft zu verleben. Gewöhnlich haben sich bei uns viele geliebte Gäste mit dem höchsten Kinde ein. Es hat gar, in ihrer Zeit nicht kennbarliche Pläne, von welchen

Das seine Klassenstimmrecht wird diese Volkswahlen von der Vertretung der Kreise ausschließen und sie der Minderheit in die Hände spielen. Auch unter den Kreisen, die bisher in den Händen der Gegner waren, befinden sich einige, die diese nur noch mit genauer Noth behaupteten und die unter dem früheren, gewiß nicht idealen Zensus-Wahlrecht diesmal sicher von uns gewonnen worden wären; zum Beispiel zwei Leipziger Stadttheile, die die Konservativen nur mit 62, bzw. 300 Stimmen Mehrheit zu behaupten vermochten und noch einige andere. Durch den Mißbrauch ihrer Uebermacht im Landtage haben sich die Konservativen auch diese Kreise wieder gesichert. Die säkularen Parteigenossen werden ihnen den Raub oder sicher nicht leichtem Raub überlassen. Sie werden die Gelegenheit tüchtig auszunutzen, um die Wiederherstellung der kapitalistischen Parteien in den Fragen der Landesgesetzgebung aufzuklären. Sie werden auf Grund des auf der Landeskonferenz gefaßten Beschlusses Alles daran setzen, um die gesammte dritte Wählerklasse möglichst um unsere Fahne zu schaaren und so die Abgeordneten, die von den Reichs- und Reichstagen gewählt sind, als Nicht-Volksvertreter, als Klassenvertreter vor aller Welt zu kennzeichnen.

**Ein Schulskandal** führte zu einer Interpellation der Sozialdemokraten in der hessischen Kammer. Der Sohn des Oberlehrers Detweiler war am Gymnasium in außerordentlich Weise begünstigt und durch seine Leistungen durchgeglückt worden. Der Schulrath und der begünstigte Oberlehrer sollen bestraft worden sein, doch wurde die Sache nicht so klar gestellt, daß die Kammer befriedigt gewesen wäre. Alle Parteien kritisirten die Regierung scharf. Weitere Untersuchungen in der Angelegenheit sind im Gange.

**Versehung richtiger Beamten in den Ruhestand.** Um älteren, ungeliebten Richtern die Ruhe mit dem neuen bürgerlichen Gesetz zu ersetzen — so sagte wenigstens der preussische Justizminister — sollte in Preußen den älteren Richtern der Uebertritt in den Ruhestand erleichtert werden. Jetzt ist dem Abgeordnetenhaus der diesbezügliche Gesetzentwurf zugewandert. Nach dem aus zwei Paragraphen bestehenden Entwurf können richterliche Beamte, welche vor dem 1. Januar 1900 des fünfundsiebzigsten, aber noch nicht das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet haben werden, mit ihrer Zustimmung mit dem Ablauf des 31. Dezember 1899 in den erwerblosen Ruhestand versetzt werden. Sie beziehen in diesem Jahre bis zum 31. Dezember 1900, längstens jedoch bis zum Ablauf des Jahres, in dem sie das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollenden, auch wenn sie vorher hienur fähig werden, das Dienstverdienst, welches ihnen vom 1. Januar 1900 ab zustehen würde, einschließlich des bisherigen Ruhegeldes, welches unversetzt als Wartegeld. Nach Ablauf der Zeit, während deren sie das Wartegeld beziehen, treten die im § 1 bezeichneten Beamten kraft Gesetzes gänzlich in den Ruhestand und erhalten die gesetzliche Pension. — Auch in Bayern und Baden sind dem Reichstag ähnliche Gesetzentwürfe vorgelegt worden.

**Ausland.**

**Roch ein Attentatschwindel.** Als kürzlich König Gustaf von Schweden besuchte, wurde dem Gerichte angezeigt, man habe einen Attentatsplan entdeckt und es fanden mehrere Befestigungen statt. Wie aus Cassini berichtet wird, sind jetzt die Sozialisten Anzoni, Corbati und Puligebden, die kurz vor der Ankunft des kaiserlichen Königs in „versteckter“ eingesperrt worden waren, wegen „Mangel an Beweisen“ aus der Haft entlassen worden. Was eigentlich gegen die drei Männer bewiesen werden sollte, ist in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllt. Wollte man vielleicht, nach dem Macher des famosen Bombenschwindels von Algambria, wieder einmal ein schmerzliches Attentatsopfer in die Welt setzen lassen?

**Von der Friedenskonferenz.** Der russische Botschafter von Staal wurde zum Präsidenten und der niederländische Vertreter von Rarabed zum Vizepräsidenten der Friedenskonferenz gewählt.

Nach Mittheilungen „von pländerer Stelle“ wird die Friedenskonferenz drei Kommissionen niedersetzen. Die erste Kommission wird über die Einsetzung der Richtigungen und der militärischen Ausgaben, die zweite über die Festsetzung von Kriegsgeldern handeln. Die dritte Kommission wird von russischen Staatsräthen aus der wichtigste sein und sich mit der Verhandlung und dem schiedlichen Schiedspruch beschäftigen haben.

Die russische Regierung ist festgelegt worden, daß jeder Staat ein zwei Beauftragte haben wird. Die anderen Beauftragten eines Staates werden Delegirte heißen, was den Staat von richtiger Beirathen ohne Befehl haben wird.

Während, wenn auch kühnlicher, einjähriger Bildung, besonders gefällt mir der alte Vater Billins Reich, der unglückseligste Mann von China, sowie der Vater Billins Reich: ein Mann aber noch lieber, greiser Mann, Vater Engles, den ich Du Hou in ersten Jahre kennete, nach Schmecken, der nun aber befreundet mit mir war, ungefähr wie Du, meine Liebe, zu finden pflegt.

Das Schicksal, wenn es trübselig Jahre alt, ein Schicksal des großen Reiches, ist von außen eine große, höhere Gewalt; von innen aber doch getrieben und wachend. Es liegt die ein vernünftiger Einigkeit ganz in der Nähe des Tages aber Handwerker auf einer möglichen Einigkeit des Reiches, und nicht, jenseit den Wirtschaftsgütern, von einer hoch entwickelten, reichen Nation zu sein. Diese ist nicht gering, um mir zum ersten meine Gedanken über die Welt für den Inhalt der Gedächtnisse und die Kraft auf die weite Welt des großen, hochgelagerten Reiches zu gestalten.

Schlimm hat's mich, daß mich die Kriegsbekämpfer, als Kriegsmann und Beamter, in viele eingelegene Gegenstände haben, von welcher Art sie auch sein mögen, mit unendlicher Begierde zu speisen pflegt; so ist die höchsten Tage ihres jugendlichen Lebens gewandert; so ist es der Inhalt des von ihr hergeleiteten ihres Reiches die Hofe von Dürre, wie Du ist ganz bereit für sich und ihren Schicksalen empfangen hat. Aber noch schlimmer ist es, daß ich hier meine in Wien verlebte Jahre, nach Heidelberg, wieder zurück zu gehen glaube, und mich dazu in die ersten Jahre. Das ist ein Schicksal von mir. Ich kann die Fortsetzung davon nicht mehr mit mir; ich habe sie nicht. Jetzt möchte ich, Du lieber, lange Gedächtnisse, mit Dir sprechen.

Als ein amüsantes Detail aus der offiziellen Liste wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten, obwohl sie um Staats-Unis figuriren müßten, sich haben unter Amerique getragen lassen, um nach Allemagno als Amerique bereits zweiter Stelle zu kommen.

**Reformen in Rußland.**

Die Aufhebung der Deportation nach Sibirien wird auf die Anregung des Zaren ernstlich erwogen. Wie die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet, wurde in Petersburg unter dem Vorsitz des Kaisers eine Konferenz zur Verabreichung der Deportationsfrage gehalten. Dabei lag der Kaiser nachstehendes in Erwägung: Seit dem 17. Jahrhundert bestehende Modus der Deportation von Verbrechern nach Sibirien hat sich, je mehr das Land durch freiwillige Ansiedler besiedelt wird, nicht nur als unnütz, sondern sogar als schädlich für Sibirien erwiesen. Mit der Verbesserung der Verkehrs- und der fortschreitenden kulturellen Entwicklung Sibiriens hat die Deportation allmählich den Charakter einer Strafe verloren während der Schwaben, der dem Gebiete durch die Verbannung von Verbrechern dorthin zugeführt wird, mit jedem Jahre größer wird. Nachdem sich mit der Frage der Aufhebung der Deportation und der Zwangsarbeit bereits der Kaiser Alexander II. und Alexander III. beschäftigt haben, betrachtet Kaiser Nikolaus diese Angelegenheit als ein Vermächtniß seiner Vorfahren und erblickt in der Deportation ein schweres Hinderniß für die Entwicklung Sibiriens. Er hat deshalb befohlen, daß unter dem Präsidium des Justizministers eine Kommission zusammentrete, die über den Ersatz der Deportation durch andere Strafen und über die damit zusammenhängenden Angelegenheiten berathen soll.

**England und Transvaal.**

In der Südafrikanischen Republik haben sich die Gemüther wieder beruhigt, nachdem die erste Aufregung über die Entdeckung des Komplotts gegen den Boerenfreistaat sich gelegt hat. Der „Times“ wird aus Johannesburg vom 18. Mai gemeldet, daß keine weiteren Verhaftungen stattgefunden haben. Der Gefangene Patterson sei der Inhaber eines Logihauses in Fordberg, einem von der ärmeren Bevölkerung bewohnte Stadttheile.

Um den zum Theil berechtigten Wünschen der „Uitlanders“ entgegenzukommen, hat die Regierung dem Volksraad einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher den Ausländern nach einer Aufenthalt von neun Jahren in Transvaal alle Bürgerrechte verleiht.

Der gleiche versöhnliche Geist sprach aus den letzten Debatten des englischen Unterhauses über die Transvaalfrage.

**Zur Lage in China**

wird der „Times“ aus Peking unterm 18. Mai gemeldet, daß Tsung-li-Yamen habe die britische Gesandtschaft am 10. Mai offiziell davon in Kenntniß gesetzt, daß Rußland das Recht beansprucht habe, eine direkte Eisenbahn von der Mandchurei nach Peking zu bauen, daß aber von chinesischer Seite noch keine Schritte in der Angelegenheit gethan worden seien. In dortigen diplomatischen Kreisen herrscht allgemein die Ansicht, daß das englisch-russische Uebereinkommen vielmehr dazu bestimmt sei, die britischen Wähler zu blenden, als wirklich die Beziehungen der beiden Mächte im äußersten Osten zu verbessern.

Nach einer weiteren Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ sind die chinesischen Kreise noch in voller Bestürzung über die neueste russische Forderung. Der russische Gesandte v. Giers hat dem Tsung-li-Yamen unumwunden erklärt, daß die gegenwärtige Forderung einer direkten Bahnverbindung mit Peking die russische Antwort auf die Unterzeichnung des Vertrages betreffend die Anleihe für die nördliche Bahnfortführung sei, die Rußland stets mißbilligend angesehen habe; überhaupt sei Rußland sehr bemüht, die Machtstellung der Hongkong- und Shanghai-Bank in Nord-China zu verringern.

Diese Berichte illustriren zur Genüge den Werth des letzten getroffenen englisch-russischen Abkommens.

**Partei-Angelegenheiten.**

Zu der internationalen Protestmanifestation, die die sozialistischen Sozialdemokraten gegen die jährliche Friedenskonferenz organisiert haben, wird Genosse Wolfenbuter als Vertreter der deutschen Partei gehen.

**Majestätsbeleidigungsprozesse.**

Wegen Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Landgerichtspräsidenten Korn und des aufsichtführenden Amtsrichters Jüng hatte sich der Gerichtsdienner August Brochhaus aus Gelsenkirchen vor der Strafkammer in Essen zu verantworten. Der Angeklagte war früher Gerichtsdienner bei der Staatsanwaltschaft in Dortmund; er wurde jedoch im Disziplinarverfahren von jenem Amte entbunden. Brochhaus legte gegen die Urtheil Berufung beim Ministerium ein, was zur Folge hatte, daß das erste Urtheil aufgehoben wurde, indem wurde der Angeklagte an das Amtsgericht in Gelsenkirchen strafweise verlegt. Verschiedene Male, als das Gespräch auf des Disziplinar-Verfahren kam, soll sich Brochhaus in der Unartigkeit beleidigende Aeußerungen über den Kaiser und seine direkten Vorgesetzten geäußert haben. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, ein guter Patriot zu sein und nie solche Aeußerungen geäußert zu haben. Er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme für überführt erachtet. Das Urtheil lautete auf 7 Monate Gefängniß und Amtsentsetzung.

Wegen Majestätsbeleidigung ist am 21. Februar vom Landgericht Erfurt der Redakteur der Thür. „Tribüne“, Gertrude Schulz, zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte in der Weihnachtsnummer vom vorigen Jahre einen Artikel: Friede auf Erden veröffentlicht. In diesem Artikel wurde eine Beleidigung des deutschen Kaisers erblickt. Die Revision des Angeklagten wurde am Sonntagabend vom Reichsgericht verworfen.

Gildesheim. Von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen ward hier der 21 Jahre alte Arbeiter Gustav Thymann. Derselbe soll, während der vorigen Herbst an dem Hofmann der Gewerkschaft „Gildesheim“ bei Diebstehlen arbeiten, seinen Logiswirth gegenüber wiederholt feindselige Aeußerungen über die oberen Gesellschaftsklassen und den Kaiser gemacht haben. Das Thymann wurde heimlich abgeführt und sein Logiswirth für Wohnung und Kost 10 Mark schuldig erklärt.



wurde er von ihm wegen Majestätsbeleidigung und Betruges zur Anzeige gebracht. Die Strafkammer erblickte in der angeklagten Majestätsbeleidigung lediglich ein politisches Verbrechen über den Kaiser, welches die Grenzen des Erlaubten nicht überschritten habe, weshalb Freisprechung erfolgte. Bei der heutigen Rechtsprechung in Bezug auf Majestätsbeleidigungen muß man es als ein besonderes Ereignis registrieren, wenn derartige Anklagen mit Freisprechung enden.

**Technik und Wissenschaft.**

**Welchen Druck der Wind auszuüben vermag,** ist eine Frage, die nicht nur von theoretischem, sondern von einem sehr bedeutenden praktischen Interesse ist. Die Festigkeit und damit die Kosten großer Bauten, besonders der Brücken, hängen in erster Linie von der Beurteilung des Druckes ab, den sie vom Winde auszuhalten haben würden. Man hat daher schon vor vielen Jahrzehnten Versuche gemacht, um den Winddruck festzustellen, wobei es natürlich besonders darauf ankam, das Maximum dieser Kraft zu bestimmen. Tredgold, einer der bedeutendsten englischen Ingenieure in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, stellte 1840 auf Grund sorgfältiger Berechnungen den Satz auf, daß alle Bauten auf einen Winddruck von 40 Pfund auf jeden Quadratfuß oder von etwa vier Zentner auf jeden Quadratmeter eingewirkt sein müßten. Er hatte diesen Betrag als Maximum versuchsweise erhalten, indem er eine kleine Scheibe von etwa einem Quadratfuß oder noch kleinerer Oberfläche dem Winde aussetzte und den ausgeübten Druck durch ein Dynamometer bestimmte. Er zog aus seinen Experimenten den Schluß, daß der Winddruck mit der Größe der dargebotenen Fläche wächst. In neuerer Zeit bereitete man alle Dächer, Brücken u. s. w. auf einen Winddruck von 4 Zentnern pro Quadratmeter vor. Da ereignete sich im Jahre 1879 die außerordentliche Katastrophe des Zusammensturzes der Tay-Brücke, deren Pfeiler wahrscheinlich keine genügende Widerstandskraft gegen den Winddruck besaßen hatten. Darauf schrieben die englischen Behörden den Eisenbahnen vor, alle ihre Bauten für die Zukunft auf einen Winddruck von 5 1/2 Zentnern pro Quadratmeter zu berechnen, was bis heutigen Tages geschehen ist. Es versteht sich, daß eine derartige Erhöhung der Widerstandsfähigkeit eines Bauwerkes einen entsprechend hohen Aufwand an Material und Kapital erfordert. In neuester Zeit aber begannen die Baumeister die Möglichkeit der bisherigen Anschauung über

die Größe des Winddruckes zu bezweifeln und es wurden wieder einmal Versuche angestellt, diesmal an der Fort-Brücke und auf besserer Grundlage, als sie Tredgold vor 50 Jahren vorgenommen hatte. Man wählte zwei Scheiben, die eine 28 Quadratmeter und die andere 0,14 Quadratmeter groß, deren Oberflächen sich also wie 200 zu 1 verhielten, der Winddruck wurde an beiden auf gewöhnliche Weise bestimmt. Es hat sich nun das Gegenteil von dem herausgestellt, was früher als Thatsache galt, nämlich daß der Winddruck um so kleiner ist, je größer die ihm dargebotene Fläche ist. Im Verhältnis hatte die größere der beiden Scheiben einen um fast 2/3 geringeren Winddruck auszuhalten als die kleinere, wenn sie genau denselben Verhältnissen ausgesetzt wurde. Diese Beobachtungen sind durch Sir Wolfe Barry in allerletzter Zeit als vollkommen zutreffend erwiesen worden. Die Gelegenheit dazu gab die neue Tower-Brücke in London, an der die etwa 500 Quadratmeter große besitzenden Balken nur 6 bis 7 1/2 Kilogramm Winddruck auszuhalten hatten, wenn eine Versuchsscheibe von 1 Quadratmeter Fläche gleichzeitig 30 bis 45 Kilogramm zeigte.

**Vermischtes.**

**Herrenanzüge aus Papier.** Die Papierstoff-Industrie hat einen weiteren Fortschritt zu verzeichnen. Der geniale Erfinder Direktor Glaviez in L. Blagowich hat nunmehr neben dem weißen die Herstellung von grünem, braunem und blauem Anzugstoff bewirkt und die Lieferung von Material zu einlaen Tausend Anzügen an die mit dem Alleinverkauf betraute Firma Baer Sohn in Berlin bewerkstelligt. Wie das „Leipziger Tageblatt“ schreibt, ist das Interesse für die Papierheranzüge recht reg, und nicht nur das Inland, sondern auch das Ausland hat sowohl für fertige Anzüge als auch für Stoffe belangreiche Bestellungen erteilt. Auch die Mützenfabrikation und die Damenkonfektion haben sich des Artikels bemächtigt. Es werden aus einer leichteren Qualität Radfahrermützen mit großem Veller fabriziert, und die Damenkonfektion benutzt den Papierstoff zu Tennis-Kostümen.

**Neueste Nachrichten.**

**In der Portalangelegenheit** hat jetzt das Berliner Magistratskollegium beschlossen, das Verwaltungsvorgehen in dieser Angelegenheit fortzusetzen. Es wird nun ein neuer Termin beim Bezirksauschuß demächst stattfinden.

**Briefkasten.**

N. N., 27. 1. Die Sachen sind nicht pfändbar, wenn die Frau nachweisen kann, daß sie ihr gehören. 2. Ja. 3. Ja. 4. Nein, auch das ist strafbar.

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Heiraths-Ankündigungen.** I. Müller Theodor, Döbberstr. 7, und Johanna Hachsel, baselst. — Schneider Paul Stubin, Reuschstr. 11, und Auguste Bissert, Herdaim. — Arbeiter August Jänicke, Friedrich-Wilhelmstr. 38, und Agnes Gräbner, baselst. — Haushälter Max Wühl, Sandstr. 7, und Bertha Lattner, Bergstr. 6. — IV. Arbeiter Paul Hellmann, Blumenthal, und Emma Adam, Theresenstr. 11. — Maschinenarbeiter Hermann Pohl, Gräbnerstr. 129, und Pauline Rogusch, baselst. — Musterzeichner Gustav Jährmann, Gräbnerstr. 8, und Martha Reichmann, Freiburgerstr. 11. **Geschlossene.** I. Maler Max Vogt, Posenerstr. 89, mit Bertha Ehr, baselst. — Arbeiter Robert Klugeberger, Hildebrandstr. 37, mit Bertha Blawid, Herdaim. — Seiler Hermann Scheuner, Friedrich-Wilhelmstr. 37, mit Pauline Hoffmann, baselst. — II. Schuhmacher Gottlieb Drabak, Plokerstr. 10, mit Anna Benczel, hier. — Rangierer Georg Anders, Bräberstr. 2b, mit Martha Müller, Hirschstr. 71. — Volksschullehrer Oswald Neunast, Grabow bei Schilberg, mit Helene Triller, Königgräberstr. (Christiansruh). — Schmied Paul Heider, Neue Lauenburgerstr. 71, mit Luise Reim, Gartenstr. 34. — Maschinenmeister Adolf Finster, Neuhaus a. D., Kreis Breslau, mit Auguste Regner, Neuborstr. 35. — III. Monteur Heinrich Mierzwa, Döbberden bei Hannover, mit Maria Koske, Enderstr. 4a. — Tischler Wilhelm Ulrich, Neue Lauenburgerstr. 30, mit Emma Koshom, Enderstr. 15. — Bahnarbeiter Gustav Rubin, Schleierwerderstr. 45, mit Pauline Fiedert, Pöschelstr. Nr. Trebnitz. — IV. Zimmermann Paul Rieger mit Pauline Neumann. **Geburten.** III. Färber Wilhelm Ohmann, L. — Kesselpolier Paul Teuber, L. — Straßenbahnkutscher Johann Franke, L. u. S. — Zimmermann August Fischer, L. — Telegraphenvorarbeiter Franz Wolke, L. — Kohlegeger Josef Frisch, L. — Schneider Hermann Ritzmann, S. — Hutarbeiter Karl Hoffa, S. — Kutscher Wilhelm Engel, L. — Schäffer Oskar Schorch, L. — Schriftfeger Bruno Rex, S. — Silberhändler Julius Schwabe, S. — IV. Maurer Karl Marschalek, L. — Portarbeiter Franz Scharmann, S. — Maler Heinrich Bernigdy, S. — **Todesfälle.** I. Rechtsanwalt Ludwig Köhler, 39 J. — Arbeiterin Bertha Mause, 20 J. — Freistellenbesitzer Johann Ruch aus Gottwitz, Kr. Oplau, 71 J. — Frieda, L. des Arbeiters Johann Breile, 5 Mon. — Wilhelm, S. des Buchdruckerbesizers Karl Stengel, 2 J. — Martha, L. des Fleischers Josef Seel, 6 W. — II. Martha, L. des Zimmermanns August Kammer, 4 Mon. — III. Buchhändlerfrau Elvire Stephan, geb. Schmidt, 39 Jahre. — Tischlermeister Gustav Feide, 40 J. — Martha, L. des Maurers Karl Neumann, 1 J. — Bruno, S. des Arbeiters Heinrich Binte, 7 W. — Dienstmädchen Alara Lohjaska, 36 J. — Sandhiffer Barth, Pfingst, 35 J. — Bodenmeister Wilhelm Köhler, 58 J. — Martha, L. des Posamentiergehilfen Bernhard Bierhals, 1 Jahr. — Gerichtsdienerswitwe Henriette Pohlens, geb. Feide, 70 J. — IV. Wilhelm, S. des Schlossers Maximilian Koch, 9 W. — Steuererheberfrau Julie Koch, geb. Wieborn, 50 J. — Kartallarbeiter Franz Köbel, 81 J.

Durch Ansammlung der Läger bei den Fabrikanten infolge des andauernden schlechten Wetters voriger Wochen habe ich äusserst vorteilhafte Einkäufe in unten angeführten Waaren machen können und biete dieselben zu aussergewöhnlichen Preisen an — es sind dies nur Beispiele, welche dazu dienen sollen, Ihnen von den vortrefflichen Waaren innerhalb meines Geschäfts ein richtiges Urtheil zu verschaffen.

Überreicht grosse Auswahl in

**Wasch-Stoffen**

anerslesene Muster und Gewebe.

- 1 Posten: Kleider-Gattune, Meter 20 Pf.
- 1 Posten: Rips-Piqués, Meter von 35 Pf. an.
- 1 Posten: Zephyrs, Meter von 30 Pf. an.
- 1 Posten: Organdys, Meter von 42 Pf. an.
- 1 Posten: Broché fantasie, Meter von 55 Pf. an.
- 1 Posten: Lawn-tennis-Stoffe, Meter von 22 Pf. an.

Reinseid. Taffet 1,25 an.  
gestreift, in herrlichen Farben, Meter von Mk.

- Reise-Mützen
- Sport-Mützen
- Sweaters
- Teller-Mützen
- Cravatten

Meine Preise sind anerkannt die billigsten.

Proben sowie Aufträge von Mark 20.— an nach Auswärts postfrei.

Vorzüglichkeit in Qualität. Mässigkeit in Preisen.

Wasch-Costüme in hell und dunkel, alle Grössen und entzückende Macharten.

Oberhemd-Blousen,

Costüm-Röcke in Alpaca, Diagonal und Loden.

Blousen in reichster Auswahl.

Matinées und Morgenröcke.

Wasch-Anzüge für Knaben.

Ausserordentlich reich an Neuheiten in

**Kleider-Stoffen**

in klaren, halbklaren und dichten Geweben.

- 1 Posten: Coeper-Beige, reine Wolle, dopp. breit, Meter 62 Pf.
- 1 Posten: Wetter-Loden, höchst dauerhaft, dopp. breit, Meter 55 Pf.
- 1 Posten: Elegante Frühjahrs-Neuheiten in Streifen und Karos . . . Meter 98 Pf.
- 1 Posten: Karirte Stoffe für Strassenkleider, Meter jetzt 55 Pf.
- 1 Posten: Doppeltbreit reinwollenen Diagonal, Meter 88 Pf.
- 1 Posten: Cover-Coats, doppeltbreit, in allen Farben, Meter von 88 Pf. an.

Reinseidene Foulards 60 Pf. an.  
reizende Muster Meter von

- Handschuhe
- Schleier
- Gürtel
- Corsets
- Strümpfe

Verkaufshaus grössten Styls

**M. Schneider**

Breslau  
Schweidnitzstrasse  
vis-à-vis dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Prüfen Sie die Auslagen in meinen Schaufenstern!







An die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands!

Arbeitsgenossen! Laut Beschluß des Ersten Bauarbeiter-Kongresses hat sich in Hamburg die Zentralkommission für Bauarbeiterschutz konstituiert und ist in Thätigkeit getreten.

Zur Erringung eines vernünftigen Schutzes für Leben und Gesundheit der Arbeiter wie anderer Verhältnisse im Baugewerbe, um die Lage dieser Arbeiter erträglicher zu gestalten, bedarf es einer energischen Vethätigung im Sinne dieser Kongreßbeschlüsse. Vor Allem werden die leitenden wie Vertrauenspersonen der baugewerblichen Arbeiter nach der Richtung vorzugehen haben, daß sie neben der agitatorischen Behandlung dieser Frage in den einzelnen Orten Kommissionen bilden, die sich der Aufgabe unterziehen, die Zustände auf den Bauten zu untersuchen, von Zeit zu Zeit eine Kontrolle in besonderer Beziehung zu den Unfallverhütungsvorschriften ausüben und versuchen, die ortsbaupolitischen Schutzbestimmungen durchzuführen und ihre Wahrnehmungen in einer geeigneten Zusammenstellung der unterzeichneten Kommission mitzuteilen.

Die Zentralkommission wird, ihrer Aufgabe gemäß, bei jedem Vorgehen überall unterstützend mit Rath und That den in der Sache thätigen Personen zur Seite stehen. Die Zielsetzung dieser Kommissionen ist die jämmerlichen Zustände im Baugewerbe beseitigen, aber auch, daß die fortgeschrittenen, denkenden Arbeiter der einzelnen Berufe sich in der Frage bilden, sich das einschlägige Material unseres Büchermarktes zu eigen machen, besonders aber das Protokoll des Ersten Bauarbeiter-Kongresses, das in aller nächster Zeit zur Versendung kommt, aufmerksam studieren. — Aber die Zentralkommission wird auch andererseits, um den Landes-, Provinzial- wie Ortskommissionen ihre Aufgabe zu erleichtern, ebenso unserm Vorgehen einen einheitlichen wie zielbewußten Charakter zu geben, es für notwendig halten, Anweisungen wie Aufnahmeprotokolle den Vertrauenspersonen zugehen zu lassen, aus denen die Direktive unserer gemeinsamen Thätigkeit leicht ersichtlich ist.

Wenn wir, unbeirrt um das Geschrei der Baupolizanten, der Vorder- und Hintermänner der Arbeiterausbeutung im Baugewerbe, unbeirrt um die Drohungen wie reaktionären Machenschaften der Baugewerksämter, unser großes Ziel verfolgen, so werden wir — wie auch die Auslassungen der Regierungsgesandten in den letzten Tagen über die Stellungnahme der Reichsregierung zu dieser Frage wieder beweisen — dem Schritt um Schritt näher kommen. Vor Allem gilt es für unsere Sache die öffentliche Meinung zu erkämpfen. Die Faktoren des öffentlichen Lebens: die Wissenschaft, die politischen Kreise, die Parlamente müssen wir für die aller Eile wie dem Rechtsbewußtsein hochsprachender Zustände im Baugewerbe zu interessieren suchen. In der Presse und in öffentlichen Versammlungen darf die Frage nicht von der Tagesordnung und auch nicht aus der Diskussion verschwinden!

Mit Festigkeit und zäher Ausdauer müssen wir die Aufgabe, die uns Allen der Erste Bauarbeiterkongreß gesetzt hat, durchzuführen und das gezeichnete Ziel, die Beseitigung der Korruption im Baugewerbe, zu erreichen suchen. Es mag wohl hier nicht besonders erwähnt zu werden, daß bei dieser Thätigkeit der politischen Gestaltung in Deutschland, in engerer Beziehung zu den Vereins- und Versammlungen, gegen auch ein besonnenes sachliches Vorgehen dahingehend überall am Platze ist. Als notwendig wird deshalb erachtet, die Kommissionen oder die Vertrauenspersonen, die von der Zentralkommission in Korrespondenz u. s. w. treten, in öffentlichen Versammlungen aller baugewerblichen Arbeiter an Ort zu wählen.

Die Zentralkommission hat den Genossen G. Heintze ihrem Geschäftsführer bestimmt, an den alle Briefe wie Anfragen u. s. w. zu richten sind. Derselbe wird auch nach jeder Richtung in dieser Sache unterstützend eingreifen.

Nun vorwärts!! Die Zentralkommission für Bauarbeiterschutz zu Hamburg.

- Bömelburg, Maurer. B. Will, Töpfer.
Baplow, Maurer. D. Wessier, Bauarbeiter.
Schradler, Zimmerer. G. Sittenfeld, Stukkatour.
Fringmann, Zimmerer. Thielberg, Stukkatour.
Fobler, Maler. D. Wehner, Dachbeder.
Wentler, Maler. R. Fehrer, Dachbeder.
Krenz, Bauarbeiter. Leineweder, Steinbildhauer.
Bempel, Bauarbeiter. W. Rauffold, Steinmetz.
Schradler, Töpfer. S. Blumenberg, Glaser.

N.B. Alle Briefe u. s. w. in Sachen des Bauarbeiterschutzes von jetzt an G. Heintze in Hamburg St. Georg, Neue Marktstraße 16, 1. Etage, zu richten.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 20. Mai 1899.

Schutz der Breslauer Arbeiter und Arbeiterinnen!

Um den gesetzlichen Bestimmungen, welche in der Gewerbeordnung zum Schutze der Arbeiter und Arbeiterinnen enthalten sind, überall Beachtung und Anerkennung zu verschaffen, hat das Gewerkschafts-Kartell für Breslau und Umgegend den Zweck gewählt, wahrheitsgetreue Berichte über Sonntagsarbeit, ungesetzliche Arbeitsstunden, ungesetzliche Schutzvorschriften am Maschinen, Kalköfen und anderen Bedarfsanlagen, Arbeitsbedingungen, Strafmaß, Dauer der Arbeitszeit der Kinder, jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen über 16 Jahre entgegenzunehmen und die notwendige Abhilfe Sorge zu tragen. Den Beschwerden ist strengste Verschwiegenheit gesichert.

Gustav Kühne, Neue Lauenburgerstraße Nr. 85, III.

\* Die Angriffe auf die Freizügigkeit nehmen kein Ende. Im Anschluß an eine Konferenz der Zentralstelle für Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen in Stuttgart fand dort am 15. Mai auch eine Spezialkonferenz für Wohlfahrts-Pflege auf dem Lande statt. Natürlich nahm einen großen Theil der Verhandlungen das in unseren Tagen aktuelle Kapitel von der „Leutenoth“ oder „Landflucht“ in die Städte in Anspruch. Ministerialdirektor Dr. Thiel (Berlin) erblühte eine Hauptursache der Entvölkerung darin, daß auf dem Lande zu wenig sittliche und eble Vergnügungen stattfinden. Das einzige Vergnügen der ländlichen Bevölkerung sei die Tanzmusik, die noch vielfach wegen vorgekommener Ausschreitungen verboten, bisweilen nur einmal im Jahre gestattet werde. In der Zeit des Eisenbahnverkehrs und der allgemeinen Dienstpflcht lernen aber die Leute die Annehmlichkeiten der Großstadt kennen und es sei nur ganz natürlich, wenn die Landbewohner sich aus dem im allgemeinen öden Landleben in die Großstadt sehnen. Es empfehle sich daher, anständige, sittliche Vergnügungen auf dem Lande zu schaffen. Es müssen im Anschluß an historische Lokale Ereignisse oder patriotische Feste allgemeine Volksbelustigungen stattfinden, es müssen interessante und belehrende Vorträge gehalten, ja selbst die Landbevölkerung zu Theateraufführungen angeregt werden. Bloße polizeiliche Verbote betrefend Erlaubnis zur Tanzmusik können nicht dazu beitragen, der Entvölkerung auf dem Lande Einhalt zu thun.

Herr Dr. Thiel, der Ministerialdirektor im landwirthschaftlichen Ministerium ist, wird mit diesen Vorschlägen bei den ostelbischen Großgrundbesitzern auf keinen Befall stoßen. Gerade in Ostpreußen ist, wie ein anderer Redner, Geheimrath Regierungsrath Ewert, ausführte, eine Reihe von allhergebrachten Festen, auf welche sich die Leute schon wochen- und monatelang vorher freuten, von den Gutschefschaften abgeschafft worden. Desto mehr Zustimmung dürften die beiden Herren im agrarischen Lager aber mit einer anderen Ansicht finden, in welcher sie übereinstimmen, daß nämlich die Freizügigkeit eingeschränkt werden müsse. Regierungsrath Ewert sagte:

„Die Freizügigkeit wolle und könne man nicht wieder aufheben, es werde aber doch zu überlegen sein, ob die unbedingte Freizügigkeit nicht doch Nachteile im Gefolge habe.“

Ebenso erklärte Ministerialdirektor Dr. Thiel: „Auch er wolle die Freizügigkeit nicht aufgehoben haben (wie gnädig!), es werde sich aber fragen, ob die Freizügigkeit nicht in so fern zu beschränken sei, als sie von dem Nachweis einer den Sittlichkeits- und Gesundheitsverhältnissen entsprechenden Wohnung in der Großstadt abhängig zu machen sei.“

Also im Ministerium dieselben Ansichten wie bei den Agrariern. Wenn die Freizügigkeit nicht auf dem Reichsrecht basirte, wäre es wahrscheinlich schon um sie geschehen. Wegen des am ersten Pfingstfesttage zu erwartenden italen Reiseverkehrs findet am Pfingst-Sonntage, Abends von 7-8 Uhr im Hauptbau des Freiburger Bahnhofs Fahrkarten-Vorverkauf nach Stationen der Strecke Königszell-Hirsberg und Seitenlinien statt. Der Vorverkauf von Sonntags- und Sonderzugarten erfolgt am Pfingst-Sonntage, Pfingst-Sonntag und den folgenden Sonntagen, wie bisher, im Rundbau des Freiburger Bahnhofs gleichfalls von 7-8 Uhr Abends.

\* Die Papiermacher-Vereinsgenossenschaft hielt am 13ten d. Mts. in Griesberg ihre fünfzehnte, ordentliche Sektionsversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht für 1898 gehören der Sektion, welche die Provinzen Schlesien und Posen umfaßt, im abgelaufenen Geschäftsjahre 144 Betriebe mit zusammen 7622 Arbeitern und 421,509 Mk. Lohn, sowie 32 Nebenbetriebe mit 227 Arbeitern und einer Lohnsumme von 116,545 Mk. an. Freiwillig beigetreten waren 28 Betriebsbeamte, 2 Genossenschaftsmitglieder und 8 andere Personen. Von den im Jahre 1898 beschäftigten 7349 Arbeitern wurden 304 Personen (gegen 323 im Vorjahre) von einem Unfälle betroffen. Diese 304 Unfälle waren von glücklicherem Ausgange, als diejenigen des Jahres 1897. Während im Jahre 1897 34 Prozent der gemeldeten Unfälle entschädigungspflichtig verlaufen sind, weiß das verfloßene Jahr 70 entschädigungspflichtige Unfälle oder nur 23 Prozent auf. Die Aufwendungen für letztere betragen 191,78 Mk., während im Vorjahre die Unfälle 14,136,34 Mk. beanspruchten. Die Gesamtsumme der im verfloßenen Jahre (also einschließl. der aus dem Vorjahre stammenden) zu zahlenden Unfallentschädigungen betrug 70,530,93 Mk. Seit dem Bestehen der Sektion beträgt die Summe der gezahlten Unfallentschädigungen 508,430,80 Mk. Berufungsfähige Bescheide sind im Berichtsjahre 237 erlassen worden. Von den Bescheidempfangern haben 43 Berufung beim Schiedsgericht erhoben. Mit den im Vorjahre unerledigt gebliebenen Sachen kamen 39 Fälle zur Entscheidung wie folgt: In 30 Fällen erfolgte Abweisung der Kläger, in 7 Fällen ist die Rente erhöht, in einem Falle anerkannt worden und ein Kläger zog seine Klage zurück. Auf das Jahr 1899 gingen 13 Fälle als unerledigt über. Seitens der Berufungskläger wurden 9 Schiedsgerichtsursprüche angefochten. Das Reichsversicherungsamt hat in 5 Fällen auf Abweisung der Berufungskläger erkannt, in einem Falle wurde die Rente um 8 Prozent erhöht und drei Fälle gingen als unerledigt auf das Jahr 1899 über.

\* Die Aktiengesellschaft für Stahl- und Eisenindustrie „Archiwedes“ hat, wie gemeldet wird, neben ihrer jetzigen Fabrik in der Märkischen Straße zwei große Grundstücke mit der Absicht erworben, auf denselben ihre Werkstätten ganz erheblich zu erweitern.

\* Das Wasser der Ohle und der Oder hat sich bei Breslau von den überfluthet gewesenen Gassen und Straßen wieder verlaufen. Der Morgener Damm, die Behlitzerstraße nach Pirscham u. s. w. sind passierbar und der Fußweg nach Reitz wird zur Zeit wieder ausgebejert.

\* Zeitgarten. An allen 3 Pfingstfesttagen finden Matinees von 11-1 Uhr bei gänzlich freiem Entree und Fest-Konzerte Nachmittags von 5 Uhr ab bei nur 10 Pf. Entree statt. Die Vergleichen bleiben nur nach kurze Zeit in Breslau.

\* Nach einem Gerücht, das hier in den letzten Tagen verbreitet war, sollte der in dem Herrmann'schen Nordprozeß bekannte Maurer Josef Starostz auf dem Steinbecker ein Gefängniß abgelegt haben, in welchem er den Hermann des Todes an der 1885 verschwundenen Frau Herrmann und sich selbst der Wittwen-Schaft und Begünstigung beschuldig haben sollte. An der ganzen Geschichte ist, hiesigen Blättern zufolge, kein wahres Wort; Starostz ist auch gar nicht gefangen, sondern längst wieder ganz munter und gesund.

\* Die erste Berliner Weißbier-Dampf-Bräuerei ist in Breslau von der Kommanditgesellschaft Gebr. Keller, Blacnystraße 39 errichtet und dieser Tage eröffnet worden. Der ganz nach Berliner Muster eingerichtete Betrieb liefert gegenwärtig täglich etwa 100 Hektoliter Weißbier, das an Hefemal und Reifevollständigkeit dem in Berlin produzierten Weißbier vollständig gleichkommt. Leiter der Brauerei ist Herr Julius Keller, dessen langjährige praktische Erfahrung als Braumeister in Berliner Weißbier-Brauereien aus-

das Berliner Getränk besitzt. Der Bierverlag von Reichmann und Schwerenski, Viktoriastr. 20, hat den Flaschenverkauf übernommen, den Wudshant die Firma Vogt, Vincenzstr. 59. Dem jungen Unternehmen, das schon in der nächsten Zeit eine bedeutende Erweiterung erfahren soll, wird es in dem befreundlichen Beislaue an dem nötigen Zuspruch gewiß nicht fehlen.

\* Der Sängerkor der freien Religionsgemeinde (V. Bildungstrang) veranstaltet am 2. Pfingstfesttage im Kaiserpark (Scheitling) ein Frühlingsfest, dessen Besuch bestens empfohlen werden kann.

\* Zwei Kinder überfahren. Am 18. d. M. Abends ereignete sich auf dem Schleißerberg, wo zur Zeit Wuden, Larouffels u. dergl. für das Pfingstfesten errichtet werden, ein schlimmer Unglücksfall. Als ein mit Theilen einer Lustkutschel beladener Wagen auf den Platz fuhr, sollen mehrere Kinder an einer Stelle an der Weichsel gezogen haben. Die Kinder kamen dabei zu Fall und zwei derselben wurden überfahren. Das eine Kind erlitt eine Quetschung des linken Armes, das andere Kind, ein 8 Jahre alter Knabe, trug einen Oberschenkelbruch davon. Der Knabe wurde, nachdem ihm Feuerwehmannschaften die erste Hilfe geleistet hatten, in das Augustin-Hospital gebracht.

\* Bananenfahl. In einem Grundstück auf der Kaiser-Wilhelmstraße starzte ein Maurer in Folge Fehltrittens aus einer Höhe von etwa 7 Metern vom Gerüst und trug innere Verletzungen, sowie einen Bruch des linken Schlüsselbeines davon. Der Mann wurde im Wenzel Hande'schen Krankenhaus untergebracht.

\* Betrug. Als am 16. d. M., Vormittags, ein Kutscher der Ziegelei in Neutrich, die Schmiedebrücke entlang fuhr, fragte er einen Arbeiter nach einem Gummitwaaren-Geschäft auf der Schmiedebrücke. Der Arbeiter wies ihn zurecht, beschloß aber zugleich, aus diesem Vorfall Nutzen zu ziehen. Am nächsten Tage fand er sich in dem Geschäft ein, bezeichnete sich als Kutscher jener Ziegelei und bat, ihm 5 Mark zu leihen, da am Geschirr etwas mangel gegangen sei, was er schnell machen lassen müsse. Er erhielt das Geld, da man ihm glauben schenkte. Am nächsten Tage wiederholte der Betrüger dasselbe Manöver, wurde aber dabei verhaftet.

\* Verhaftung eines Zechprellers. Am 18. d. M., Nachmittags, kamen zwei Männer in eine Restauration auf der Kaiser-Wilhelmstraße und ließen sich Getränke verabfolgen. Beide entsetzten sich bald nacheinander, ohne bezahlt zu haben. Einer der Zechprellers, ein Ziegelarbeiter, wurde aber eingeholt und einem Schutzmann übergeben. Nun begann er sich wie ein Rasender zu gebärden. Er schrie, warf sich zur Erde und stieß nach dem Beamten, den er an einem Betze verlegte. Der Beamte wollte den Rasenden in einer Drohschreie fortjagen. In der Drohschreie wurde er nicht ruhiger, so daß man ihn binden und nach der Wache tragen mußte, wo er sein renitentes Verhalten fortsetzte. Einem zu Hilfe gestellten Schutzmann war bei dem Kampfe mit dem Verhafteten eine Hand überbrochen worden.

\* Bermüht wird der 16 Jahre alte Haushälter Oskar Eder, der sich am 14. d. M. aus seiner Wohnung, Ottostraße 13, entfernt hat und seitdem nicht zurückgekehrt ist.

\* Pöblicher Tod. Gestern Vormittag trat ein 46 Jahre alter Mann einen Brennerauskäufer auf der Mehlgasse und bat dringend um ein Glas Wasser. Raum hatte er das Wasser getrunken, als er entsezt zusammenbrach. Der Entsezte, welcher weiter heißen soll, ist mit schwarzem Jaquet, dunkelblauer Hose, grünem Hut, wollenem Hemmet, grauwollenen Strümpfen und Samaschen bekleidet.

\* Ertrunken. Der 9 1/2 jährige Alfred Janke, Sohn einer auf der Laurentiusstraße wohnenden Witwe, schwamm am 17. d. Mts. bei Zimpel, um Kalms zu holen, durch das hochangewollene Schwarzwasser. Die starke Strömung riß ihn fort und er ertrank vor den Augen seiner Begleiter, zweier anderer Breslauer Knaben.

\* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängniß wurden am 18. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Pelterinmantel, ein Knabenanzug, zwei Schürzen, ein Stück blaue Leinwand, eine Brille, ein Jacket, eine kleine Handtasche, fünf Schirme, ein Rehfell und eine Schultasche. — Abhandelt kamen: eine Brosche in Form einer Granatkapelle, ein Zehnmarkstück, eine goldene Damenuhr mit einer Dolchspitze, eine silberne Damenuhr (Nr. 57 443), ein grauer Straußfedernschächer mit silbernen Stäben.

Kantsch, 19. Mai. Ausstand. Die Weißgerber befinden sich seit 4 Wochen im Ausstande, weil die Unternehmer den ohnehin äußerst geringen Lohn kürzen wollen. Die Arbeiter sind organisiert und fest entschlossen, sich ihren Lohn nicht um einen Pfennig kürzen zu lassen.

Plegnis, 19. Mai. Unsere elektrische Straßenbahn hat heute das erste Menschleben als Opfer gefordert. Ehe ein Fahrer noch seinen Wagen zum Stillstand bringen konnte, hatte der Wagen eine Frau erfaßt und niedergeworfen. Mit blutigem Kopf wurde sie bewußtlos unter den Rädern des Motorwagens hervorgezogen und nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo ein schwerer Schädelbruch am Hinterkopfe festgestellt wurde. Dieser schweren Verletzung ist die Frau, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, alsbald erlegen.

Tillendorf, 18. Mai. Unglücksfall mit 15 dt. lichen Ausgang. Gestern Nachmittag in der 5. Stunde verunglückte der Häusler Wittmann zu Ober-Tillendorf in seinem Thonhacht dadurch, daß er beim Abwasch des Schachtes von herabfallenden Sandmassen vollständig verthärtet wurde. Nach langen vergeblichen Bemühungen gelang es erst Abends in der 11. Stunde die Leiche des Verunglückten zu bergen. Frau Wittmann, sowie ein Arbeiter, welche reihe im Thonhacht mit beschäftigt waren, konnten sich von den abstürzenden Erdmassen noch retten. Der Verstorbene hinterläßt außer der Witwe noch drei ungetragene Kinder.

Glogau, 19. Mai. Prozeß Graf Pückler. Gegen das freisprechende Urtheil der hiesigen Strafkammer im Prozeß gegen den Grafen Pückler-Klein Tichrine und den Geschäftsführer des „Glogauer Druckerei-Vereins“, Josef Schleich, die der Aufreißung zu Gewaltthätigkeiten beim der Beihilfe dazu angeklagt waren, hat die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Oblau, 18. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am 17. d. Mts. in der Ortsschaft Hennesdorf. Der 14jährige Sohn des Gärtners Alois Thomas verjuchte, ungeschulten Lauf in einer verschlossenen Flasche durch Zugießen von Wasser zur Explosion zu bringen. Als die erwünschte Katastrophe nicht sogleich eintrat, nahm der Knabe die Flasche in die Hände und begann sie tüchtig zu schütteln. Nun explodirte die Flasche und der toschende Reiz nebst Glasplittern wurde dem Unbesonnenen direkt ins Gesicht geschleudert, dasseide entsetzlich verletzend. Beide Augen sind verwundet, daß es nach Aussage des Arztes sehr fraglich erscheint, ob das Augenlicht wird erhalten werden können. Vorläufig ist die Sehkräft fast ganz verschwunden.

Brieg, 19. Mai. Opfer des Wassers. Drei Mäuler wollten in einem Kahn von der polnischen Mühle über den Strom nach der Fischergasse fahren. Dabei wurde der Kahn von der starken Strömung ergriffen und trieb nach dem oberem Wehre zu. Der Müller Klaus, ein guter Schwimmer, sprang aus dem Kahn und suchte, um sich zu retten. Er vermahte jedoch nicht am Wehre vorbeizukommen, sondern wurde über dasselbe hinabgerissen und ertrank.

Seobisch, 17. Mai. Von einem bedauerlich werthen Unfall ist gestern Herr Lehrer Lehmann in Seobisch betroffen worden. Er fuhr durch das Dorf, als plötzlich ein Hund aus einem Schutze hervorsprang und direkt in das Rad des Herrn Lehmanns fiel, der nicht mehr ausweichen konnte und das Thier überfuhr. Er führte und fiel so unglücklich, daß er einen Arm brach und sich den anderen verstauchte.

Blas, 18. Mai. Den Vater verloren. Am gestrigen



Felgenbauer mit dem Dach des Daches beschäftigt; er über einen Festtritt und stürzte aus einer Höhe von 3 1/2 Stockwerken herab. Mit großer Wunde am Kopfe wurde der Verunglückte aufgehoben. Der alsbald herbeigerufene Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod des Verunglückten konstatieren. An seiner Bahre trauert seine Gattin mit 7 Kindern.

Kessels, 18. Mai. Selbstmord. Heute Mittag machte Webermeister Karl Reichel hier selbst seinem Leben durch Erhängen an seinem Wehstube ein Ende.

Leypzig, 19. Mai. Vom Eisenbahnzuge getödtet. Am 18. d. Mts. Abends 10 Uhr 45 Minuten wurde von dem gemischten Zuge der Leipzig-Namslauer Bahn der Arbeiter Speda aus Sabitz überfahren. Der Verunglückte wurde das Geleis zur Abföhrung des Weges benutzend und hat dabei seinen Tod gefunden.

Stettin, 19. Mai. Des Kindes Engel. Gestern Nachmittag bängte eine Frau in einem Hause der Friedrichstraße die Betten zum Fenster ihrer im ersten Stock belegenen Wohnung hinaus. Das dreijährige Töchterchen der Frau Kletterte auf das Fenster, die Betten rutschten ab, und das Kind stürzte mit diesen auf den asphaltierten Hof. Wunderbarerweise kam das Kind ohne jegliche Verletzung davon.

Ratibor, 18. Mai. Ausweisung. Der Füllnarbeiter Leopold Graga aus Stettin, Bezirk Troppau in Ostpreußen-Schlesien, wohnt in Petzowitz wohnhaft ist, nach der „Oberst. Volksgazette“, als lästiger Ausländer nebst Ehefrau und 3 Kindern durch Verfügung des Landrats-Amtes vom 28. März, aus Preußen (dem Kreise Ratibor) ausgewiesen worden.

Ratibor, 18. Mai. Zum Fall Rubeklo erhält sich das Gericht, das der feldmäßig verfolgte Amtsdirektor sich das Leben genommen hat.

Stettin, 19. Mai. Aufgebläht. Am Sonntag, den 14. d. Mts. wurde eine Bergarbeiter-Verammlung vom Vereins-Kommissar Möbber aufgelöst und das eroberte Eintrittsgeld konfisziert. Außerdem forderte dieser Beamte die Anwesenden auf, Namen und Wohnort anzugeben.

Stettin, 19. Mai. Die Sprache plötzlich verloren hat gestern das Schulmädchen Famine Wietzig von hier. Die Ursache dieser schamlos Erscheinung ist noch nicht anlässlich.

Stettin, 18. Mai. Eine sehr reich besuchte Versammlung von Inhabern offener Ladengeschäfte sämtlicher Zweige hat beschlossen, den 8. Uhr-Ladenchluss einzuführen.

### Dritter Kongress der Gewerkschaften Deutschlands.

Sechster Verhandlungstag.  
Frankfurt a. M., 18. Mai.  
(Vormittags-Sitzung.)

Zunächst giebt Bringsmann-Hamburg den Bericht der Redaktionskommission für die Resolution über den Organisationsentwurf der Generalkommission. Die von der Kommission ausgearbeitete Resolution schlägt eine Vergrößerung der Generalkommission von 5 auf 7 Mitglieder vor und der Generalkommission folgende neue Aufgaben zugewiesen:

1. Pflege der intraparteilichen Beziehungen zu den Gewerkschaften anderer Länder, sowie Sammlung und Aufzeichnung des über Entstehung und Entwicklung dieser Beziehungen der einzelnen Gewerkschaften vorhandenen Materials.

2. Soweit die der Generalkommission zur Verfügung stehenden Mittel hierzu ausreichen und die Gewinnung geeigneter Personen hierfür möglich:

a) Sammlung und Aufzeichnung des in den amtlichen Publikationen des Reichs, der Einzelstaaten und Gemeinden (als Statistik des Deutschen Reichs, Jahrbücher der Fabrikinspektoren, der statistischen Landes- und städtischen Ämter u. d. ferner in den Berichten der Handels- und Gewerbestellen, der Berufsvereine, der Statistiken, der Verzeichnisse u. d. ferner in Zeitchriften und sonstigen Druckwerken sich immer mehr erfindendes Aggregationsmaterial speziell für die Gewerkschaftsbewegung.

b) Erweiterung des „Korrespondenzblattes“, so daß dasselbe eine regelmäßige Uebersicht über alle Vorgänge in den deutschen und auch ausländischen Gewerkschaften, über die Entstehung, die die innere Einrichtung und Verwaltung der verschiedenen Organisationen, über wichtigeren Diskussionen in den Geschäftsblättern, über die Eigenheiten einzelner Vereine und deren Entwicklung auf der Organisations- und Angelegenheiten der regelmäßigen Abrechnungen der einzelnen Verbände, Berichte über die Geschäftslage, über die Lohnnehmer-Organisationen, über wichtige Kongresse u. d. ferner auch das nach der Aufgabe unter a) bearbeitete Material enthält.

c) Herausgabe eines Jahrbuches der Generalkommission, welches als Handbuch für alle wichtigeren Organisationen in der Gewerkschaftsbewegung von den Gewerkschaften bestimmt, diebestimmten, Redaktionen, Redaktionen, wie von allen Mitgliedern und sonstigen Interessenten benutzt werden kann. In dem Jahrbuchende sind die jährlichen statistischen Zusammenhänge über die Zahl und Größe der deutschen Gewerkschaften und deren Einrichtungen und Aufgaben nach der Statistiken zu veröffentlichen.

d) Die Einführung der Arbeiter durch geeignete Publikationen über die Bedeutung der heimischen Arbeiterbewegung und die Arbeit der Arbeitervereine zu den hier in Betracht kommenden Abrechnungen; ferner: Sammlung aller beschreiblichen Daten, welche die Entwicklung von einer Zentralstelle aus fordern.

Die Resolution wird einstimmig angenommen mit dem Zusatz, daß, sofern für die neuen Aufgaben der Generalkommission der vorhandenen Mittel nicht ausreichen, auch außerhalb der Generalkommission bestehende Personen herangezogen werden. Dem auf diese Weise entstandenen Komitee steht in den Sitzungen der Generalkommission und der Generalkommissionen bestehende Komitee zu.

e. Ein giebt hierauf den Bericht der Redaktionskommission über die Resolution zum Zweck der Arbeitsvermittlung. Die Kommission hat einstimmig beschlossen, daß bei der Arbeit der Gewerkschaften, die Arbeitsvermittlung in der Hand der Arbeiter, nicht ausgeübt werden darf. Von der Resolution ist demnach kein Gebrauch zu machen. Die Kommission hat beschlossen, daß bei der Arbeit der Gewerkschaften, die Arbeitsvermittlung in der Hand der Arbeiter, nicht ausgeübt werden darf. Von der Resolution ist demnach kein Gebrauch zu machen. Die Kommission hat beschlossen, daß bei der Arbeit der Gewerkschaften, die Arbeitsvermittlung in der Hand der Arbeiter, nicht ausgeübt werden darf. Von der Resolution ist demnach kein Gebrauch zu machen.

Die Resolution lautet: „Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ist ein wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit der Gewerkschaften und ist als solche zu fördern. Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ist ein wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit der Gewerkschaften und ist als solche zu fördern. Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ist ein wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit der Gewerkschaften und ist als solche zu fördern.“

Die Resolution lautet: „Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ist ein wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit der Gewerkschaften und ist als solche zu fördern. Die gewerkschaftliche Arbeitsvermittlung ist ein wesentlicher Bestandteil der Tätigkeit der Gewerkschaften und ist als solche zu fördern.“

geben und Arbeitnehmern je in freier Wahl gewählten Vertretern zusammengesetzte Kommission unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden;

b) Führung der Geschäfte durch aus den Reihen der Arbeiter hervorgegangene Beamte; Wahl derselben durch die Verwaltungs-Kommission;

c) Ablehnung der Vermittlung von Arbeitskräften an solche Arbeitgeber und Dienstherrn, welche notorisch ihre Pflichten als Arbeitgeber nicht erfüllen, sowie an solche Arbeitgeber, welche bei ausbrechenden Differenzen mit ihren Arbeitern in keine Verhandlungen zur Beilegung derselben mit der zuständigen Arbeiterorganisation eintreten wollen;

d) genaue Feststellungen über die Lohnbedingungen und Veröffentlichung derselben mit den übrigen Ergebnissen der Arbeitsnachweis-Statistik;

e) vertragmäßige Verpflichtung der Arbeitgeber, die vor dem Arbeitsamt angegebenen Arbeits- und Lohnbedingungen nach erfolgter Einstellung auch zu erfüllen, um den Arbeiter oder Dienstboten vor Täuschung oder Benachteiligung zu schützen;

f) vollständige Gebührenfreiheit und Uebernahme der gesamten Kosten auf die Gemeinde- oder Staatskasse.

So kommunale Arbeitsämter errichtet werden, hat die organisierte Arbeiterklasse ihren berechtigten Einfluss geltend zu machen und für die Durchführung vorstehender Forderungen einzutreten, ohne daß die einzelne Gewerkschaft verpflichtet werden kann, den etwa bestehenden, gut funktionierenden Facharbeitsnachweis ohne besonderen Grund aufzugeben. Derartige Facharbeitsnachweise sind jedoch möglich mit dem städtischen Arbeitsamt in Verbindung zu bringen, um eine vollständige Arbeitsnachweisstatistik zu ermöglichen. Parteiliche Arbeitsnachweise sind nicht zu betreiben, wenn es dadurch den Arbeitern geübt, zugleich ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu klären und stabiler zu gestalten.

In den Arbeitsnachweisen der Innungen fällt den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern ebenfalls die Aufgabe zu, diese wenn sie einmal geschaffen, nach Möglichkeit im Interesse der Arbeiter auszugestalten.

Jacob Feinzig beantragt im Punkt e der Resolution einzufügen, daß die Vermittlung auch unterbleiben muß, wenn keine Einigung zwischen Unternehmer und Arbeiter erzielt wird.

Leisner-Stuttgart erklärt, noch immer an seiner Resolution zu bleiben und auf Ablehnung über dieselbe bestehen zu müssen. Er könne für die Resolution nicht stimmen, da sie den nach seiner Meinung falschen Grundsatz enthält, daß der Arbeitsnachweis allein den Arbeitern gebührt.

Feinzig giebt die von ihm eingebrachte Resolution zu Gunsten der Resolution v. Elm zurück.

Unter Ablehnung des Antrags Jacob wird hierauf die Resolution v. Elm gegen fünf Stimmen angenommen, womit die von Feinzig abgelehnt ist.

Es folgt die Beratung der

allgemeinen Anträge.

Alten-Hamburg begründet folgenden Antrag des Verbandes der Brauer (Sachhilfe Hamburg): „Alle in der Brauerei beschäftigten Arbeiter: Brauer, Köcher, Brauereiarbeiter, Bierkutscher, Stallknecht, Feiler, Maschinen- und Arbeiter in Flaschenstellern haben sich der für die gesamten Brauereiarbeiter bestehenden Organisation, dem Zentralverbande der Brauer und Berufsgenossen, anzuschließen.“

Alten schlägt auch noch eine Resolution vor, die dasselbe für alle Brauer verlangt, weil die Umwidmung der Lohn soviel ungeduldet Arbeiter im Brauergewerbe getrachtet hat, die auf den Lohn der eigentlichen Brauer trüben. Die Forderung besteht darin, die Lohn der eigentlichen Brauer auf die Höhe der unteren zu heben. Antrag der Resolution wird mit großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen wird ein Antrag Schmidt angenommen: Die Generalkommission soll in nächster Zeit eine Zusammenkunft der in Frage kommenden Organisationsverbände zu veranstalten, um schwebende Differenzen auszugleichen.“

Angenommen wurde auch ein Antrag des Verbandes der Fabrikanten: „Sobald der Antrag einer Gewerkschaftsorganisation auf einen Verein aus, so kann es Mitglied seiner ersten Organisation bleiben. Von der Organisation des neuen Vereins darf kein Zwang auf ein solches Mitglied ausgeübt werden, das es sich dieser Organisation angeschlossen hat. Dagegen hat jedes Mitglied einer gewerkschaftlichen Organisation das Recht, den Verein zu verlassen und sich einer anderen Gewerkschaft anzuschließen.“

Es folgt die folgende Resolution: „Es ist unzulässig, daß Gewerkschaften Organisationsverbände organisieren werden, die nicht ihrer Selbsttätigkeit und dem Zweck der Gewerkschaftsbewegung dienen. Gewerkschaften sind die Selbsttätigkeit der Arbeiter zu unterstützen.“

Leisner-Stuttgart bringt wichtige Kongreß-Anträge, die dieser in der „Volkswacht“, dem Organ der Leipziger Gewerkschaften, gegen die Kongreß-Entscheidung im Sinne und nach der Eintragung in die Statuten des Kongreßes zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

Stettin giebt den Antrag, daß sich der Kongreß mit der Arbeit der Gewerkschaften in der Hand der Arbeiter beschäftigen solle. Es ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen. Die Kongreß-Entscheidung ist demnach in der „Volkswacht“ zu veröffentlichen.

werkschaftskongressen in drei Jahren die vereinbarten Beschränkungen aufgehoben sein werden. Habe doch der Reichstag bestimmt die Aufhebung des § 8 bis zum Inkrafttreten des Deutschen Gewerkschaftsgesetzes.

Die Reichsversammlung beantragt den mittleren Absatz wie folgt zu fassen: „Die Beschlüsse über Streiks muß ausschließlich Aufgabe der Zentralverbände sein.“

Nach kurzer Debatte wird unter Annahme der Abänderungsanträge Legien und Dietrich die Resolution der Kommission angenommen.

In die Generalkommission werden gewählt Legien, Bringsmann, Pöplow, Stromberg, Demuth, Sabath, sämtlich Hamburg.

Zum Schluß protestiert Legien noch in kurzen und laconischen Worten gegen die Unterstellung der „Frankf. Zig.“ und anderer bürgerlicher Blätter, die aus Anlaß seiner Worte zum Koalitionsrecht gemacht worden ist, daß er einen Gegensatz zwischen den Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei konstatirt habe. Das sei nicht richtig, denn die Mehrheit der Gewerkschaften ist sozialdemokratisch. Das sei auch nur natürlich, denn die sozialdemokratische Partei sei die einzige politische Partei, die die Forderungen der Gewerkschaften aus Ueberzeugung vertritt.

Der Kongreß hat damit seine Arbeiten erledigt. Max Berlin spricht dem Bureau den Dank des Kongresses aus. Dagegen wird die Unterstellung durch das Volkswort. Graf-Frant a. M. sagt den Delegierten Lebewohl und drückt die Hoffnung aus, daß sie sich in Frankfurt wohl gefühlt haben.

Hömeiburg hält das Schlußwort. Er hebt hervor, daß die Bewegung nicht bloß an Umfang, sondern auch an Tiefe gewonnen hat. Ein Gegensatz zwischen der Sozialdemokratie und der Gewerkschaftsbewegung besteht nicht. Bei aller Freiheit, die die Organisation allen Betreffenden für den wirtschaftlichen Kampf lasse, sei es Thatsache, daß die Gewerkschaften in der Sozialdemokratie ihre politische Vertretung finden. Der Gedanke, daß die jetzige Wirtschaftsweise durch die sozialdemokratische Partei ersetzt werden muß, sei innerhalb der deutschen Gewerkschaften allgemein. Die Mitglieder seien in weitaus größter Mehrheit sozialdemokraten und würden es bleiben. Die Gewerkschaften seien wachsen mit der industriellen Prosperität. Aufgabe der Organisationen müsse es nun sein, die Bewegung auch für die Zeit zu erhalten. Erst dann werde man sich überlegen können, daß die Gewerkschaftsbewegung so viele Vorteile gebracht hat, daß sie alle Stürme überdauern wird. Mit Zwangsregeln werde man den Gedanken der Solidarität in den Arbeiter nicht tödten. Er wolle den Kongreß nicht schließen ohne der Opfer Dresdener Justizhausprozesse zu gedenken. Wenn der Kapitalismus diese Leute auch geachtet habe, für die deutschen Arbeiter blieben Verurtheilten Ehrenmänner. Er schließt den Kongreß mit einem Hoch auf die deutsche Arbeiterbewegung, und die internationale Solidarität. Die Delegierten stimmen begeistert in das Hoch ein. Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

Der Kongreß ist damit geschlossen.

### Arbeiterbewegung.

Die Arbeiter in Stuttgart, etwa 1000 Mann 20 Fabriken, befinden sich seit dem 8. Mai im Streik. Die hauptsächlichsten Forderungen sind: Verkürzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden (bisher 9 1/2 Stunden); 10 Prozent Lohnerhöhung; 1. mal-Lohn von 21 Pf. und Garantie des Lohnes bei Abwesenheit Seitens der Fabrikanten wurden vor Beginn des Ausstandes ganz minimale Zugeständnisse gemacht, womit sich die Arbeiter nicht zufrieden erklären konnten.

Streik der Bauhandwerker in Straßburg. Nachdem Maurer und Zimmerer die Arbeit niedergelegt haben, treten die übrigen Bauarbeiter in die Lohnbewegung ein. Nunmehr ist sich die Arbeitgeber genötigt, den Forderungen der Arbeiter Beachtung zu schenken. Am 16. d. M. hielten sie eine Vertikung ab und beschloßen, den Stein- und Kalksträger auf 20 Pf. eine Lohnerhöhung bis zu 30 Pf. pro Stunde verlangt zu werden einen Stundenlohn von 24 Pf. zu bewilligen. Ueber die Forderungen der Maurer und Zimmerer wurde einstweilen noch verhandelt.

Die Lohnbewegung der Berliner Stuckateure ist durch den Beschluß der Versammlung vom 15. d. M. für vorläufig beendet erklärt. 35 Firmen, darunter hauptsächlich solche, die eine größere Zahl von Arbeitskräften in ihren Betrieben beschäftigen haben sich mit den Forderungen des neuen Tarifes durch Uebereinkunft einverstanden erklärt. Andere Firmen werden ihre Uebereinkunft nicht verweigern können, wenn zu geeigneter Zeit die beschäftigten Arbeiter energig vorgehen.

Die Lohnbewegung der Lederfärber Berlins ist beendet. Die Unternehmer haben die Forderung den Stundenlohn von 35 auf 40 Pf. zu erhöhen, bewilligt.

### Aus aller Welt.

„Ja, beim Souper erlebt man tolle Sachen!“ mußte auch ein Berliner Sportsmann William S. erfahren, der einige Zeit mit einer Champouette, Käse B., ein Beschäftigter in der Fabrik hatte. S. lud seine Angebetete zum Souper in ein Restaurant in der Friedrichstraße in Berlin ein. Während des Soupers kam es aus einer geringschätzigen Ursache zwischen dem B. zu einem Streit, in dessen Verlauf die B. ihr Löffchen auf ihrem Becher mehrere, nicht unerhebliche Verletzungen brachte. Die rabiote Dame wird sich wahrscheinlich vor dem Richter zu verantworten haben.

Som. cand. jur. Miquel. Der „Frankf. Zig.“ ist man aus Wiesbaden: Ich erlaube mir, Ihnen vor einem rechtlichen und wahren Mot (Schlagwort) aus der Vergangenheit des 19. Jahrhunderts Herrn v. Miquel Mitteilung zu machen. Es hat lebender Jagdenbekannter des Ministerial-Kandidat Miquel im Jahr 1813. Der cand. jur. Johann Miquel ist mit einem jüngeren eben zur Universitäts-zugewandten Jagd auf dem Wittinger Wald spazieren; das Thema der Unterhaltung bildet Carl Marx und seine Theorie von der geschichtlichen Entwicklung der Menschheit u. d. f. Sie nähern sich einem kleinen Bach; der mittelmäßige Jagd will eben seine Bißse liegen da sagt der Ältere die Bißse und schießt sie dem Jüngeren in die Hand; er tritt mit dem klaffenden Worten: „Mensch, hast du doch die Erde nicht auf!“

Grabenunglück. Auf dem Schiffe „Rheinisch“ ist wie aus Darmstadt gemeldet wird, eine Explosion erfolgt. Die Ursache ist, daß ein Bergmann gestürzt und 300 Pf. verloren wurden.

Bei dem Abbruch eines Hauses in Lützenfeld ist ein Arbeiter durch einen Balken tödtlich verletzt worden.

Bei einem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Sachsen“ in der Havelmündung von S. nach N. sind 23 Personen der Fischer Flotte von S. nach N. beide Flotten im Wasser untertrunken trotz aller Rettungsversuche, die vom Dampfer aus gemacht wurden.

Dem Blitz erschlagen wurde in Göbe bei Dornum ein Arbeiter. Er arbeitete in der Röhre eines Dampfes. Als es heftig zu regnen begann, schrie er in der Röhre; er traf die ein Blitzstrahl und tödtete ihn. Bei ihm wurde keine Person gefunden.

Dem Blitz erschlagen wurde in Göbe bei Dornum ein Arbeiter. Er arbeitete in der Röhre eines Dampfes. Als es heftig zu regnen begann, schrie er in der Röhre; er traf die ein Blitzstrahl und tödtete ihn. Bei ihm wurde keine Person gefunden.

Dem Blitz erschlagen wurde in Göbe bei Dornum ein Arbeiter. Er arbeitete in der Röhre eines Dampfes. Als es heftig zu regnen begann, schrie er in der Röhre; er traf die ein Blitzstrahl und tödtete ihn. Bei ihm wurde keine Person gefunden.

Dem Blitz erschlagen wurde in Göbe bei Dornum ein Arbeiter. Er arbeitete in der Röhre eines Dampfes. Als es heftig zu regnen begann, schrie er in der Röhre; er traf die ein Blitzstrahl und tödtete ihn. Bei ihm wurde keine Person gefunden.



Anzüge für Herren

in Cheviots, Kammgarn, Duxlin etc., schöne geschmackvolle Façons, Muster und Farben, Sitz und Ausföhrung ohne jeden Tadel.

Markt 10.50, 12.—, 15.—, 19.—, 25.—, 30.—, 36.—, 42.—, 50.— und höher.

Paletots für Herren

in Satin, Cheviot, Kammgarn etc., sowie feinsten Sportqualitäten und dito Farben für jede Größe und Stärke jederzeit vorräthig.

Markt 10.50, 13.—, 17.—, 21.—, 25.—, 30.—, 36.—, 42.— und höher.

Mäntel für Herren

in erprobten Cheviot- und Lodenqualitäten, mit und ohne Nermel und mit und ohne Futter.

Reisebegleiter Mantel ohne Futter u. ohne Nermel für jede Größe nur Markt 6.50.

Radfahrer-Anzüge

in diversen Façons. Sweaters in eleganten Farbenzujammenstellungen. Mützen, Strümpfe, Pelerinen aus wasserdicht imprägnirtem Lodenstoff oder Gummistoff mit Zwickel. Gamaschen zum Einschlagen der Hosen, in Segelleinen, Leder oder Paramatta in größter Auswahl.

S. Guttentag

Breslau, Obereerste 76/77, I. u. II. Kataloge gratis und franko.

Jünglings-Anzüge

in durablen Stoffen und schönen Mustern von Markt 9.— an.

Paletots in feinen modernen Farben von Markt 9.50 an.

Mäntel mit langer Pelerine ohne Futter u. ohne Nermel von Markt 6.— an.

Schul-Anzüge

für Knaben von 8—14 Jahr. in außerordentlich festen Strazanzstoffen und praktischen Farben, außerordentlich billig.

Special-Marke Guttentag's Schulanzug aus mittelkräftigem Loden, in grün oder modisfarbig nur Markt 7.50.

Maass-Garderobe für Herren

in elegantester, exactester Ausführung unter Garantie des guten Tines wozu jederzeit ein großartiges Lager avarter Stoffe in reichhaltiger Auswahl für jeden Bedarf vorräthig gehalten wird.

Knaben Anzüge

reizende, geschmackvolle Façons in: Waschstoff. . . . . Mk. 1.75, in gewirmt. Duxlin . . . . . Mk. 2.50, in gestreiftem Satin . . . . . Mk. 3.50, in farbigem Cheviot . . . . . Mk. 4.50 und höher. Knaben-Paletots, Mäntel, Pyjacks etc.

Fahrrad-Handlung von Otto Wentzel Breslau, Garten-Strasse 12. Rad-Verleih-Institut. Großer Fahrfaal, Curfus 5 Mk. Stund. lern. 50 Pf. Lager neuer und gebrauchter Fahrräder. Fabrik von 4323 Kinder-Rädern. Reparaturen jeder Art, besonders Dreharbeiten. Vernickelung und Emailiren. Ernst Wentzel. Der jüngste Radfahrer, geb. d. 5. 4. 96. zu billigsten Preisen. Vertretung der Courier- u. Regina-Fahrrad-Werke.

Neu eröffnet! Schuhwaaren-Haus Ernst Wiedner Schuhmachermeister 3. Osnienaplag 3. Für Damen: Schwarz glatt satinirt Halb-Schnürschuh zum Knöpfen Mk. 3.90 bis. . . . . mit Lackblatt elegant . . . . . 4.40 Braun echt Ziegenl.-Halbsh. Schnüren u. g. Knöpfen . . . . . 3.95 Prima Gemelber-Heftschuh, hochbelegant . . . . . 7.— Prima Lack-Heftschuh, hochbelegant . . . . . 2.50 Quas. Schnür. Knopf Schuh und Stiefel in Lack, Satin, Glacé, Corin, Bog Galf etc. in allen Ausführungen vom billigsten Genre bis zur feinsten Qualität. Für Herren: Schwarz glatt satinirt Halb-Schnürschuh und mit Gummigum. bis. . . . . Is. Handarbeit Mk. 5.— Braun L. Ziegenl.-Schnürsch. . . . . 5.50 elegant Herren-Gamaschen . . . . . 5.— Prima Herren-Gamaschen, Handarbeit . . . . . 5.50 Prima Spiegeltopf a. 1 Stk. auf echt Rand . . . . . 8.— u. 10.— Prima Lack-Gamaschen auf echt Rand . . . . . 8.— Kinderhüte u. -Stiefeln v. 90 Pf. an. Größtes Lager von Kinderhüten u. Stiefeln in allen Genres. Reifstiefel, Schattstiefel, Herren-Gamaschen von Lack, Glacé, Satin, Bog Galf in allen Façons. Specialität: Handarbeit. Für rezille Waaren mit Lederbrandblöcke und Lederfabrik. Eigene Reparaturwerkstatt. 3. Osnienaplag 3.

Das Schmidt'sche Wellen-, Zellen- u. Douchebad für Damen und Herren wird einem geehrten Publikum bestens empfohlen. Das Herren-Wellenbad ist jeden Morgen von 8—9 Uhr für Damen reservirt. Es sei bemerkt, daß ich zu Lebzeiten des Herrn Pfarrer Kneipp längere Zeit in Würzburg war, wobei ich mir die spezielle Ausführung der Kneipp'schen Methode angeeignet habe, nach der ich in meiner Badeanstalt genau verfähre. Die Anwendungen werden mit Brunnenwasser gegeben, wenn vom Arzt nicht anders bestimmt wird. Hochachtungsvoll G. Schmidt, An den Mühlen 11, neben der Auwand-Mühle.

Damen-, Herren-, Mädchen- u. Knaben-Stroh-Hüte in größter Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Genres von ersten Neuheiten in Damenhüten. Louise Köppen, Friedrich-Wilhelmstr. 66. Sämmtliche Hutzuthaten. Meine werthen Kunden bitte ich, Güte zum Modernisiren möglichst bald zu überbringen, damit die Fertigstellung rechtzeitig stattfinden kann. 4867. Umpressen billigst.

30 Sophas und Divans werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mark und wöchentlichen Abzahlung von Mk. 1 an abgegeben. 4542/4. S. Osswald Schuhbrücke 74, I. 4775 Nur jeden Sonntag Familienbilder billigst 1 Dtz. Visitbilder 4 Mk. Gartenstr. 49, neben Lieblch. Cognac Arac Rum selbst importirt an gros u. an detail ff. Original- aus Tafel-Siquere Annaberger Klosterbitter, Mandarinen-Ginger, Karthäuser, Caracas etc. "Nashed" Magen- und Cholera-Bitter, alten Breslauer Korn mit Wein abgezogen, Aepfelwein, Johannisbeersaft, Mandarinen, 3 Hühner- u. Gänsefleisch, Wein, Gebirgs-Himbeer, Brombeer, Kirsch-, Johannisbeer- u. Citronensafts mit feinstem Raffinaden-Zucker eingekocht. Einziges Frucht- und Wein-Kong. 4957 ff. Tafel-Mostich. Hermann Seidel, Breslau, Ring 27. Verkaufsstellen: In Breslau im Hofstr., in Glogau im Hofstr.

Aur die besten deutschen Marken! Weltrad, Dürkopp, Claes Pfeil, Phänomen, in hervorragender Ausführung. General-Vertreter: Wiehle & Kegel, Lauenzienstr. 55, Palmstraße 23. Größte Reparatur-Werkstatt am Platz. Vernickelung. — Emailirung. — Schweißarbeiten. Velodrom „Hohenzollern“ eines der größten und schönsten Deutschlands, täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 10 Uhr. Unterricht durch bewährte Lehrkräfte. Motor-Dreiräder mit Anhängen etc. 4876

Langenbielauer Leinwand-Haus Inlets, Züchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blousen, schwarze Strümpfe etc., alles zu Fabrikpreisen. G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 20.

Genossen kauft Euer Brot nur Schebitzer Landbrotbäckerel Max Scholz.

Vorlagen, Hand- und Weiszerbücher auch gebrauchte, für das Baufach und Kunstgewerbe als: Bildhauer, Drechsler, Maler, Schlosser, Tischler etc., überhaupt für sämtliche Gewerbe. R. Schröder's, Breslau I. 4578. 1. Verkaufsstelle: Katharinenstraße 1, am Neumarkt. 2. Neue Tafelstraße 26, Ecke Lauenzienstraße. Einzelnes Geschäft in Schlessen, Polen, Bommern, Ost- und Westpreußen. Schablonen u. Platten für Maler. Angebote u. Werben erwünscht. Auswahlendg. bitte zu verlangen.

Schuhwaaren-Ausverkauf. Aus einer Streitsache ist ein bedeutender Posten Herren- und Damen-Gamaschen frische gute Handarbeit garantiert Kern-Sohle, à Paar 4.50, 5.50 Mk. abzugeben Rathhaus 20, (Gildescheinstiege) im Dugend billiger.

Herren-Anzüge, Jügl.-Anzüge reizende Knaben-Anzüge. Enorme Auswahl. Gebr. Lachmann, Breslau, Schmiedebrücke Nr. 59, Erd.

Hemden, Helene Koehler, Kurze Gasse 24, II. Haus v. d. Friedr.-Carlstrasse.

Gut! Reell! Billig! 4887 kauft man nur allein vorzüglich passendes Schuhwerk für Damen, Herren und Kinder bei Jacob Donnerbaum, Gräbschenerstr. 41.

A. L. Mohr'sche neue Margarine MOHRA spritzt nicht, wie andere Margarine braunt genau, wie feinste Naturbutter schäumt genau, wie feinste Naturbutter duftet genau, wie feinste Naturbutter ist genau so süßlich, wie feinste Naturbutter ist genau so feinschmeckend, wie feinste Naturbutter. Ueberall käuflich.

Kinder-Corsets nach ärztlicher Vorschrift Confirmanden-Corsets anfangs Damen-Corsets anerl. vorg. für Damen o. 50 Pf. an. D. Vertun Kaufstraße 55.

Stempel d. dies. Große kostet nur Mk. 1.50. Max Hübeck Stempel- u. Schablonen-Fabrik Breslau Hintermarkt 97.

Berliner Weiszbier. Dem geehrten Publikum offeriren wir ergebend: 1/6 Im Gebinde frei Haus à Mk. 1.75 1/16 " " " " " " 0.90 für Ia Qualität garantiren. Berliner Weiss-Bier-Fabrik Gebr. Moller, Commanditgesellschaft. Frischbier-Verkauf täglich in der Brauerei von 7 bis 1 Uhr.

Zähne und ganze Gebisse (auch ohne Gummiepl.) D. R.-P. No. 23.523 Zahnzwickel.

Frishen Spargel 10 Pf. 5—6 Pf., 4988 versendet gegen Nachnahme





# Diamant-Fahrräder

sind die leichtlaufendsten und unbedingt zuverlässigsten Maschinen der Gegenwart.

Ständiges Lager von ca. 300 Maschinen in jeder Preislage von 180 Mark an im **Diamant-Velodrom** Tauentzien-Strasse No. 36. Reparaturen an Fahrräder aller Systeme. Sämtliche Zubehörtheile billigst.

## Wer noch bis zum Pfingstfeste

seinen Bedarf in **Herron- u. Knaben-Garderoben** decken will, und auf gut gearbeitete, tadellos sitzende Kleidungsstücke Werth legt, wende sich vertrauensvoll an unsere seit 40 Jahren bestehende Firma.

Wir empfehlen zu aussergewöhnlich billigen, streng festen Preisen:

<b>Herron-Anzüge</b> in eleganten Façons aus feinstem Stoff 10 Mark.	<b>Herron-Paletots</b> in feiner Verarbeitung aus Cheviots, Satins 10 Mark.	<b>Herron-Mäntel</b> aus praktischen Stoffen 7 Mark.	<b>Radfahrer-Anzüge</b> in allen Größen und Façons 10, 15, 18, 21 u. Mark.
<b>Herron-Anzüge</b> aus Zwirnen, Cheviot u. 15 Mark.	<b>Herron-Paletots</b> aus Diagonal, Streichgarn 14 Mark.	<b>Herron-Mäntel</b> aus Edden, Cheviots u. 12 Mark.	<b>Schul-Anzüge</b> aus nur tragbaren Stoffen 7,50, 10, 13, 15 Mark.
<b>Herron-Anzüge</b> aus Streichgarn, Kammgarn, Welten 20 Mark.	<b>Herron-Paletots</b> aus Satin, Cheviots u. 19 Mark.	<b>Herron-Mäntel</b> aus weiß wasserabweisenden Stoffen 17 Mark.	<b>Knaben-Garderoben</b> in unstreitig größter Auswahl vom billigsten bis besten Genre.
<b>Herron-Anzüge</b> in den besten Qualitäten 24 Mark 30, 36, 42, 45 u.	<b>Herron-Paletots</b> bis zu den feinsten Genres 25 Mark 28, 32, 35, 40 u.	<b>Herron-Mäntel</b> mit durchweg weit abgesetzten Pelertinen 20 Mark 23, 26, 30, 33 u.	<b>Knaben-Leibchenhosen</b> aus Stoffresten verarbeitet in allen Größen nur 1 Mark.

### Gebr. Taterka, Breslau, Ring 47.

# Einzig in seiner Art!

36 Monate solange der Vorrath reicht

## Abzahlung

	Abzahlung	Abzahlung
1 Bettstelle mit Matraße . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Kleiderschrank . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Küchenschrank . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Sofa . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Divan . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Commode . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Waschtisch . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Kinderwagen . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—
1 Anzug, gute Qualität . . . . .	Anzahlung	10.— wöchentlich 1.50
Stoff zu einem Kleide . . . . .	Anzahlung	5.— wöchentlich 1.—

Braut-Ausstattungen und ganze Einrichtungen in großer Auswahl zu contractären Zahlungsbedingungen!

# S. Osswald,

Waaren-Credit-Geschäft,

nur Schuhbrücke 74, I. u. II. Etage.

gegenüber der Magdalenenkirche.

84 84 Begründet 1879. 84 84

## Sie finden alles

bei  
**S. Hürtig** Sommer-Paletots in neuesten Stoffen, elegantesten Façons zu festen Preisen.  
**S. Hürtig** liefert enorm billige Stoff-Anzüge in Jaquet- und Rod-Façon, elegant und schnellig sitzend.  
**S. Hürtig** liefert auffallend billige Jünglings- und Anabenstoff-Anzüge in dauerhaft. Stoffen.

**Entzückt** sind alle Herren von den bei mir in feinsten Ausführung nach Maß gearbeiteten Kleidern u. aparten Neuheiten in Stoffen.

**S. Hürtig, Ohlauerstr. 81, I. Etg.,**  
Eingang Ecke Schuhbrücke.

84 84 Streng feste Preise. 84 84

### Zur Aufklärung!

Es ist hohe Zeit dem Schwindel in den Annoncen über Uhren und Goldwaaren, wie solcher sich in letzterer Zeit wiederholt breit gemacht hat, entgegen zu treten.

Durch ungemein günstige Abschlüsse mit den bedeutendsten Fabrikanten bin ich in den Stand gesetzt Uhren und Goldwaaren zu außerordentlich billigen Preisen zu verkaufen. Meine seit vielen Jahren bestehende, rühmlichst bekannte Firma bietet auch wirklich die weitgehendsten Garantien für eine gute Waare bei billigen Preisen. Viele ehrende mir unaufgefordert zugegangene Anerkennungsbriefe bezeugen dies. Die Auswahl ist die denkbar größte. Mehrere tausend Stück sind auf Lager.

Neue Cylinder-Schlüssel-Uhren von 4 Mk.  
 Neue Cylinder-Herren-Rem.-Uhren von 5 Mk.  
 Neue echte silb. Herren-Rem.-Uhren v. 8 Mk.  
 Neue echt gold. Damen-Rem.-Uhren v. 8,50 Mk.  
 Neue echt gold. Herren-Rem.-Uhren v. 15 Mk.  
 Neue gold. Herren-Rem.-Uhren v. 25 Mk.  
 Neue Regulatoren mit Schlagwerk v. 7,50 Mk.  
 Neue Beden- und Wand-Uhren v. 2,25 Mk.  
 Echt goldene Truaringe, geschmückt, von 4 Mk.  
 Façon-Ringe, Armbänder, Ketten-Armbänder, Broschen, Ohrringe, Cramet- und Auralen-gehör u. s. w. passend billig.

Dementsprechend werden auch Reparaturen aller Art und in kürzester Zeit in eigener Spezial-Werkstatt ausgeführt.

Edel- und Schmiedwaaren, wie solche mitterer von Seiten der Konkurrenz zu aufsehend billigeren Preisen angeboten werden, führe ich nicht, weil solche Waaren wegen ihrer geringen Beschaffenheit die Ehrentitel werden.

Wer Kaufverträge verlangen meine reichhaltige Preisliste, die ich an jede gewünschte Adresse gratis und franco sende.

**Albert Möwius, Uhrmacher,**  
 Uhren- und Schmiedwaaren-Geschäft en gros & en détail.  
 Berlin, Kupferstr. 56, Ecke Schmiedestr. 56.  
 NB. Ich bitte darauf zu achten, daß sich mein Geschäftswort in der echten Schmiedestr. 56, als 3. Laden in der Kupferstr. 56 befindet.

Die Geschäftsräume sind jetzt bedeutend vergrößert.  
 Mein photographisches Atelier befindet sich jetzt  
**Gustav Freytagstr. 3,**  
 dicht an d. Behrenstr., vis à vis der Salvatorkirche